

# Boten von der Ybbs.

Beitrag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S —  Halbjährig . . . . . " —  Vierteljährig . . . . . " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	---	---

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 11. September 1925.

40. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2014/22.

### Naturalienwerte.

#### Festsetzung durch die politischen Behörden.

Für den Stadbezirk Waidhofen a. d. Ybbs wurden die Naturalienwerte für den zur Kranken- und Unfallversicherung anrechenbaren Arbeitsverdienst ab 1. September 1925 in derselben Höhe festgesetzt, wie dies seitens der Bezirkshauptmannschaft Amstetten für den gleichnamigen politischen Bezirk mit Bescheid vom 20. August 1925, Z. 1704/9—A, erfolgte, mit der Abweichung, daß der Brotpreis mit 6 Groschem, statt mit 7 Groschen normiert wurde.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 9. September 1925.

Der Bürgermeister:  
A. Lindenhofer m. p.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Der Bericht, den die beiden Experten des Völkerbundes Rist und Layton über ihre Untersuchung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs bei der Völkerbundtagung erstattet haben, liegt nun vor. Er gipfelt in der Behauptung, daß Oesterreich lebensfähig sei, führt jedoch eine Reihe von Bedingungen an, deren Erfüllung zur Erhaltung dieser Lebensfähigkeit notwendig seien. Der Bericht betont zunächst, daß die Hauptursache der gegenwärtigen bedrängten Lage Oesterreichs in den Schwierigkeiten seiner Beziehungen zur Gesamtheit seiner Nachbarn liegt. In welcher Weise diese Beziehungen verbessert werden können, das zu untersuchen sei nicht Sache der Experten. Indem sich die Experten um die Schlußfolgerungen herumdrücken und keine klaren Vorschläge machen, wie diese Schwierigkeiten zu beseitigen wären, geben sie sich selbst das schlechteste Zeugnis. Die ganze Expertise war eigentlich nichts anderes, als eine höfliche Anerkennung unserer bisherigen Sanierungsarbeit und eine neuerliche Betonung der „Lebensfähigkeit“ Oesterreichs

unter dem Scheine der Wissenschaftlichkeit. Außer dem schriftlichen Bericht erstatteten die Experten auch einen mündlichen, demzufolge besonders warm der französische Ministerpräsident Painlevé für die Aufhebung der Finanzkontrolle eintrat. Warum gerade Frankreich für die Aufhebung der Kontrolle eintrat, ist leicht erklärlich. Es ist alles eher als Wohlwollen und Liebe für uns. Im Gegenteil es ist nur ein neues Mittel, um uns vor Frankreich unangenehmen Schritten abzuhalten. England besorgte in dieser netten Komödie die Rolle des Bremfers und verlangte die Beibehaltung der Kontrolle, dem sich auch der unvermeidliche Benesch anschloß. Man überließ also Frankreich die Rolle des wohlwollenden Gönners und hat die weniger günstigen Rollen England und anderen zugeteilt. Die österreichischen Vertreter bemühten sich natürlich, das für uns günstigste, das ist die vollständige Beseitigung der Kontrolle durchzusetzen, konnten aber nur einen Teilerfolg erreichen, der wohl trotz scheinbarer Geselligkeit der Meinungen, sicherlich schon bei Beginn der Tagung festgelegt war.

So erfreulich nun die teilweise Aufhebung der Kontrolle auch ist, so wenig ist damit das Problem Oesterreich einen Schritt weitergekommen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bestehen weiter. Da eine grundlegende Aenderung der Beziehungen zu den meisten Nachbarstaaten, wie sie die Sachverständigen für notwendig halten, auf Grund politischer Bindungen der Nachbarstaaten, nicht erreichbar ist, so bleibt nur mehr der eine Weg der Vereinigung mit Deutschland. Frankreichs höfliche Verbeugungen und seine heimlichen Machenschaften werden dies nicht verhindern können, schon deshalb nicht, weil Frankreich uns nur mit schönen Worten dienen kann, was wir schon reichlich satt haben.

### Deutschland.

Am 1. September ging das erste Reparationsjahr seit dem Inkrafttreten des Londoner Abkommens zu Ende. Im Ausland sowohl wie auch im Inland glaubt man aus diesem Anlasse auf das bisherige gute Funktionieren des Dawes-Planes mit Befriedigung hinweisen zu sollen. Tatsächlich wurden auch die bis 1. September fällig gewordenen Zahlungen in der Höhe von einer Milliarde Goldmark pünktlich geleistet, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß von der deutschen Wirtschaft aus eigener Kraft nur 200 Millionen aufgebracht werden mußten, während der Rest auf die internatio-

nale Anleihe entfiel. Sowohl die Technik der Aufbringung der Mittel, wie auch die Uebertragung der deutschen Zahlungen an die Reparationsgläubiger ist vollkommen reibungslos verlaufen und hat so die Bewährung des Dawes-Planes gezeigt. Nunmehr beginnt das zweite Reparationsjahr, in dem Deutschland aber nicht mehr auf ausländische Erträge rechnen kann, sondern allein und ganz auf sich angewiesen ist. Ein schwieriges Problem erhebt sich für die deutsche Wirtschaft, die in diesem neuen Jahre 1.22 Milliarden an die Gegenseite abführen soll. Wird Deutschlands Wirtschaft diese Forderungen erfüllen können?

Der Dawes-Plan hat, das wird überall im Reiche zu gegeben, eine gewisse Beruhigung und Stabilisierung innerhalb der deutschen Wirtschaft gebracht. Aber — und auch darüber ist man sich einig — eine endgültige Lösung kann dieser Reparationsplan nicht sein, da die Belastungen, die aus ihm erwachsen, insbesondere wenn die Barzahlungen beginnen werden, faum von Deutschland ertragen werden können. Der gute, der beste Wille hierzu ist ja vorhanden, in allen Kreisen Deutschlands vorhanden. Die Frage aber bleibt offen, ob eine Wirtschaft, die man mit allen Mitteln hemmt und niederhält, die sich heroisch und künstlich aufrecht erhält, die Entnahme solch gewaltiger Summen wird ertragen und überstehen können. Das ist die Frage, eine Frage, die nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt, für die Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist.

Der Dawes-Plan beruht auf der Voraussetzung, daß in erster Linie durch die Anleihe die deutsche Wirtschaft sich beleben wird und in zweiter Linie, daß die Krise in der Weltwirtschaft sich abschwächen und daher für deutsche Waren aufnahmefähiger sein wird. Beides aber ist leider nicht eingetroffen. Im Gegenteil große Unternehmungen, so z. B. der Stinnes-Konzern sind zusammengebrochen und auch auf dem Weltmarkt hat sich die Lage für Deutschland nicht gebessert. Offen und versteckt wird gegen Deutschland der Wirtschaftskrieg geführt. Durch diese Sachlage wird sich die Unmöglichkeit der Durchführung des Dawes-Planes ergeben. Seine Freunde werden im kommenden Jahr wenig Freude erleben. Damit wird neuerlich wieder die Frage der Unhaltbarkeit der Friedensverträge aufgerollt werden. Nicht Dawes-Plan oder wie es sonst heißen mag, sondern: Weg mit der Schande von Versailles, soll die künftige Lösung sein.

## Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

56. Fortsetzung.

„Da oben, Gott sei uns allen gnädig! Aber ich meine, hier unten sollen wir's wieder einbringen, was wir verloren; und waren die älteste und fürnehmste Stadt der Marken.“

„Und sind wir das nicht noch? Wer streitet's? Heißt nicht nach uns die ganze Landschaft, die Herrschaft und unser Marktgraf? Heißen sie nicht alle Brandenburger, weil wir Brandenburg heißen? Gingen nicht von uns Ordnungen und Statuten aus, und schickten unsere Rechte in die neuen Städte? Und ist unser Schöffengericht nicht so herrlich und berühmt als eines im Slawenlande? Wo Rat fehlt und Gerechtigkeit, bei uns müssen sie ihn holen. Gevatter! Gevatter! Man muß sich nicht selbst geringer machen. Und wenn wir nichts hatten, wir hatten doch die Ehre.“

„Kann ich damit mein Dach decken, wenn's eintregnet, Ballen schnüren und ein Kindelbier geben? Was schierte unsere Ehre die Dickwänste von Cölln? Konnten wir sie nicht mal damit vertragen, als sie sich bei den Ohnen zausten. Ihr wißt's ja am besten. Meine Ehre ist, wenn ich was verdiene. Und darum Ehre meinem gnädigsten Kurfürsten, der mir was zu verdienen gibt.“

„Wohlgeprohen, als ein guter Bürger, und als ein rechtschaffener Untertan unseres allergnädigsten Marktgrafen.“

„Dem Ihr doch ganz besonders danken müßt, Herr Niklas, da Ihr ganz allein die Lieferung des Schiefers habt.“

„Wer sagt Euch, daß ich's ihm nicht danke? Müßt er in jeder Stadt, die sein ist, ein Schloß bauen lassen,

und 's mit meinem Schiefer decken. So viel 's Städte gibt, wollt ich's ihm danken.“

„Ob's Euch aber die Städte danken werden!“ sprach ein dritter, der hinzutrat; und war's der Meister Berthold von Vasseleben, ein berühmter Schieferdecker, mit dem der Marktgraf abgeschlossen, daß er sein Schloß zu Cölln, das er bauen ließ an der Spree, mit Schiefer decke.

„Müssen, müssen!“ sprach Herr Niklas und nickte dem Meister freundlich zu.

„Ist meines Dafürhaltens, ihr Herren,“ sagte jener, daß die Städte für die Dächer, die er ihnen auf den Kopf setzen will, grad so böse Gesichter machen werden, als die Herren vom Adel dazumal, als er ihnen die Dächer von ihren Schlössern abriß.“

„Mögen sie einander laure Gesichter schneiden,“ sprach Meister Perbant, „was geht's uns an!“

„Seid doch auch eine Stadt.“

„Aber wir brauchen kein landesherrlich Schloß hier,“ fiel Perbant ein, „denn wir haben einen Dom und Bischofsitz, und oben auf dem Marienberg steht Unser lieben Frauen Kirche. Die duldet keine weltlichen Herrensitze neben sich. Wär's auch purer Spott.“

„Das möchten die von Cölln und Berlin und Frankfurt auch sagen: sie brauchen's nicht. Sage euch, als wir mit der ersten Ladung Schiefer ankamen, machten sie kurtose Gesichter, wie so die von Berlin sind. Allerlei feine, spitze Redensarten. Wozu Schiefer gut wäre? Ob die Jungen darauf sollten rechnen lernen? Da hätte sich doch der Marktgraf verrechnet. Andere sagten: er schide es ihnen, um Butterstücke zu werfen auf'm Wasjer. Wär's nur zu viel, und könnte ihm ein Splitter ins Auge fliegen. Und als ich ausladen ließ, dort unter der langen Brücke, tagbalgten sich die Jungen, und prallten an meine Träger, und ließen ihnen durch die Beine, daß manche Last zu Boden fiel. Schelten half da nicht; sie wollten sich ausschütten vor Lachen, und sagten, es wäre unsere Schuld. Sprach ich, und drohte

mit der Obrigkeit, da verzerrten sie erst gar die Gesichter und sahen nach der Wetterfahne und sagten: bei West-Nord-West könnt ich auf 'nen guten Spruch hoffen, aber bei Ost, Süd und was dazwischen liegt, tät ich am geschicktesten, das Maul zu halten.“

„Man kennt sie ja,“ sagten die Brandenburger.

„Und dann sagten sie, man müsse die Rechnung nicht ohne den Wirt machen und kein Dach aufsetzen, ehe das Haus stünde. Und da lachte wieder alles grimmig, als wäre kein Herr im Lande. Weiß Gott, wie das werden wird!“

„Sie werden schreien und Ihr werdet bauen und der Kurfürst wird zahlen.“

„Ihr hättet den Hans Ferbitz“, fuhr der Schieferdecker fort, „den Bartscher, der seine Bude an der langen Brücke hatte, sollen schreien hören, als man ihm das Haus einriß. Der lief wie ein toller Hund herum, und fehlte nicht viel, er hätte die Zimmergesellen von den Leitern gerissen. Was der auf den Rat, auf die Stadt, auf den Kurfürsten fluchte!“

„Der Rat hat's ihm doch auszahlen müssen, was sein Recht ist.“

„Das wäre ein Dreck,“ schrie er, ein Pappenstiel für eine Gerechtigkeit, die Vater und Vatersvater ernährt. Wovon sollten denn Kind und Kindeskind leben? Gsel schalt er die Ratsmänner und die Gemeinheit, die 's zugegeben, und wie er den gnädigsten Herrn nannte, das will ich gar nicht wieder sagen. Die Fäuste hob der kleine Mann gegen das Rathaus auf der Brücke, und der Schaum stand ihm nur so im Munde: „Könnt ich euch alle einseifen und scheren, ihr Däsen,“ rief er, „für eure Dummheit und Ungerechtigkeit, euch sollte kein Bart mehr wachsen, ihr blinden Hennen, die ihr nicht seht, was ihr tut. Aber wartet nur, ein anderer wird euch nun seifen und barbieren, daß euch himmelangst werden soll. Das wird eine Bude werden für Cölln und Berlin, darin geschöpft, geschoren, gebadet und gebadet wird, daß euch Hören und Sehen vergeht. Die

Ungarn.

Der Präsident der Ungarischen Nationalbank Geheirat Alexander Popovics äußerte sich über die wirtschaftliche Lage in Ungarn und das ungarische Finanzwesen folgendermaßen:

„Vor allem kann konstatiert werden, daß die Sanierung Ungarns vollkommen gelungen ist. Die ungarische Valuta vermochte stabilisiert und das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder hergestellt zu werden. Wir haben mit jenen Opfern gerechnet, die während dieser Operationen unvermeidlich waren und auch tatsächlich gebracht werden mußten. Den Wertzuwachs an Nationalvermögen, den die gute Ernte bedeutet, halte ich für eine günstige Erscheinung. Der Wertzuwachs wird auf das volkswirtschaftliche Leben unbedingt befruchtend wirken und es ist dabei vollkommen gleichgültig, ob die Landwirte ihre Einnahmen aus der Ernte zur Zahlung von Schulden brauchen, für Investitionen verwenden oder aber nutzbringend anlegen werden. In diesem Sinne wird sich also die gute Ernte un- freiwillig in das Sanierungsprogramm einfügen, das durch die Investitionsaktion ergänzt werden muß. Der Staat verfügt auf seinem Girokonto gegenüber der Nationalbank über große Forderungen und es beginnt das Zurückfluten dieses Geldes in das wirtschaftliche Leben. Wir sind an jenem Zeitpunkt angelangt, wo die Privatwirtschaft wieder frei atmen kann. Diese verhältnismäßig günstige Situation kann und muß aber in vollem Maße ausgenutzt werden.“

Frankreich. — England.

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Caillaux und Churchill über die Bezahlung der französischen Kriegsschulden an England hat in englischen Kreisen unangenehme Ueberraschungen hervorgerufen. England verlangte ursprünglich Jahreszahlungen von 20 Millionen Pfund Sterling, einigte sich aber dann dahin, daß Frankreich 12,5 Millionen durch 62 Jahre zahlt. Bis 1930 wurde überdies ein teilweises Moratorium bewilligt. Frankreich wollte diesem Abkommen nur mit der Einschränkung beipflichten, daß es seine Zahlungen nur soweit leisten werde, als sie durch die Einkünfte aus dem Dawesplan gedeckt seien. Darauf ist aber England nicht eingegangen. Dagegen will England einer Unterbrechung der Zahlungen zustimmen, wenn der Frankentkurs sinken sollte. England hat seine Zugeständnisse an die Bedingung geknüpft, daß Frankreich den Vereinigten Staaten bei der Schuldentilgung kein größeres Entgegenkommen zeige. Da die französische Schuld an Amerika um 50 Prozent größer ist als an England, wird dieses nur dann mit der Jahreszahlung von 12,5 Millionen zufrieden sein, wenn Frankreich an die Vereinigten Staaten nicht mehr als 19 Millionen Pfund jährlich zahlt. In Amerika ist man darüber verstimmt, daß England dadurch die französisch-amerikanische Schuldentilgung beeinflusst. In den nächsten Wochen werden sich Schuldenkommissionen mehrerer europäischer Staaten nach Amerika begeben, um die Konsolidierung ihrer Schulden durchzuführen, darunter auch eine französische Abordnung unter Führung des Finanzministers Caillaux.

Rußland.

Trotsky, der nun wieder eine führende Rolle in Rußland inne hat, äußerte sich über die Lage wie folgt: „Rußland kann heute nicht in den Völkerbund eintreten, weil es sich nicht in lebenswichtigen Fragen majorisieren lassen kann. Man sagt, wir wollten eintre-

ten, um mitzuarbeiten an der Abstellung der Fehler, die dem Völkerbunde noch heute anhaften. Ich glaube, das können wir als Außenstehende besser tun, als wenn wir Mitglied des Völkerbundes werden. Bessarabien ist eine Wunde für uns, die schmerzen wird, solange das Land nicht wieder zu uns gehört. Eine akute Kriegsgefahr sehe ich von dort nicht, denn wir werden sicher die Ruhe behalten und keine Torheiten machen. Das bessarabische Volk fühlt mit Rußland. Außerdem macht Rumänien dort so viele Fehler, daß die Zeit für uns arbeitet. Auch die Ruthenen von Ostgalizien gehören zu uns. Aber diese Wunde ist nicht so schmerzhaft, weil das Land vor dem Kriege nicht zu uns gehört hat. Auch gegen Polen werden wir die Ruhe behalten. Dazu gehört große Geduld, denn erst unlängst ist an der Grenze wieder ein Ruffe von den Polen erschossen worden. Ich glaube nicht, daß die reaktionäre Regierung in Deutschland eine Gefahr für den Frieden ist. Die Herren reden heute genau so pazifistisch wie ihre Freunde seit vier Jahren es tun. Außerdem glaube ich, daß Deutschland in der wirtschaftlichen Gesundung begriffen ist. Das ist kein Boden für reaktionäre Taten. Weit größer ist die Gefahr in England, dessen Wirtschaft langsam aber sicher rückwärts geht. England möchte daher am liebsten Randstaaten gegen Rußland mobilisieren, wenn irgend möglich auch Deutschland, das aber hoffentlich nicht darauf hereinfallen wird. Deutschland und Rußland sind wirtschaftlich auf einander angewiesen und werden hoffentlich in immer engere Beziehungen zu einander treten.

Spanien.

Primo de Rivera hat sich über die Lage in Spanien wie folgt ausgesprochen:

Die gegenwärtige Lage sei für Spanien schwierig, aber wenigstens klar. Spanien müsse große Anstrengungen machen, die aber die wirtschaftliche Lage nicht erschüttern würden. Klar sei die Lage deshalb, weil wenn es sich nicht genügend moralisch aufraffe, die Stärke des Feindes zum Schaden der spanischen Truppen nur größer werden würde. Man habe es nicht mit einem Gegner wie in den Jahren 1911 bis 1913 zu tun, ja nicht einmal wie im Jahre 1921. Seit dieser Zeit habe die Bedeutung der Risikoteile zugenommen. Diese ständen jetzt unter einem einheitlichen Kommando und hielten straffe Disziplin. Die Rebellen der spanischen Zone hätten hundert Geschütze und 16.000 Gewehre. Es gelte jetzt, möglichst schnell diese militärischen Organisationen des Feindes zu vernichten, denn später werde man sich viel mehr anstrengen müssen.

China.

Wie aus Hongkong berichtet wird, herrscht in Kanton Ruhe. General Li, der Führer der antibolschewistischen Truppen Kantons, hat den Kampf abgebrochen und sich unterworfen. Die Zahl seiner Truppen betrug kaum 10.000 Mann, während die Machthaber Kantons 50.000 Mann Regierungstruppen entgegenstellen konnten, unter denen auch die berühmten Wampoa-Kadetten sich befinden, von denen 1000 Mann Russen sein sollen.

Aus Peking wird berichtet, daß General Feng zum Tupan ernannt worden ist. Der „christliche“ General wird nun Peking, Kanton usw. unter seiner Kontrolle haben. Die Ernennung Fengs bedeutet für ihn einen außerordentlichen Machtzuwachs, verlegt jedoch den Schwerpunkt seiner Interessen vom Peking nach der Provinz.

Australien.

Australiens Abneigung gegen eine enge Bindung an das Mutterland ist seit dem Krieg ständig gewachsen. Währungsliche Augen erblicken bereits in gewissen staatsrechtlichen Änderungen die Vorbereitung zum späteren Anschluß an die Vereinigten Staaten. Ein weiterer sensationeller Schritt auf diesem Wege ist in letzter Zeit geschehen. In einer Denkschrift an den König verlangen vier oder fünf australische Bundesstaaten, daß die Provinzialgouverneure in Zukunft nicht mehr aus England importierte Beamte der Krone sein dürften, sondern durch direkte Wahlen innerhalb des Bundesstaates aus den Angehörigen dieses Staates gewählt werden müßten. Der englische Einfluß auf die Geschäfte Australiens komme bereits in mehr als ausreichendem Maße durch die Ernennung eines Engländers zum Generalgouverneur des gesamten australischen Bundes zum Ausdruck. In dem Staate Victoria, der sich nicht angeschlossen hat, wurde eine Beteiligung an der Denkschrift mit nur zwei Stimmen Mehrheit im Provinzialparlament abgelehnt.

Katastrophe eines amerikanischen Luftkreuzers.

Bei einem Gewittersturm ist östlich von Cumberland im Staate Ohio (U.S.A.) das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“ vollständig zerstört worden. Von der Besatzung wurden 15 Mann getötet und 19 verletzt.

Der Luftkreuzer war von Lakehurst nach Minneapoli aufgeflogen und kam auf dem Fahrt plötzlich in eine stark mit Elektrizität geladene Atmosphäre, in der er nur mit größter Schwierigkeit vorwärts kommen konnte. Der Sturm nahm immer zu und als das Luftschiff nun den Versuch machte, in größere Höhe zu steigen, um eine sturmfreie Luftschicht zu erreichen, stürzte es plötzlich ab und barst in zwei Teile. Die Zuhvertabine wurde abgetrennt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sich alle Offiziere unter den Toten befinden. Nachdem das Luftschiff den Führung beraubt war, trieb es noch eine Strecke von etwa 12 Kilometer weiter. Es wurde beständig um seine eigene Achse gedreht und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß sich die Insassen nicht mehr festhalten konnten, sondern abstürzten.

Nach den Feststellungen der amtlichen Untersuchungskommission ist der Unfall der „Shenandoah“ darauf zurückzuführen, daß durch den Sturm die Radio- und die Steueranlage abgequetscht wurden. Durch die am Schiffkörper hiedurch entstandenen Zerreißungen strömte Luft ein, wodurch in der Mitte des Rumpfes eine Aufblähung und schließlich der Bruch herbeigeführt wurde.

Die „Shenandoah“ war eine amerikanische Kopie der deutschen Zeppeline, auf die die Amerikaner ganz besonders stolz waren. Sie war von der Marine in Lakehurst gebaut worden und sie war, trotzdem sie weniger Kubinhalt hatte als die heutige, deutschgebaute „Los Angeles“ erheblich länger als diese. Sie hatte Heliumgasfüllung und Motore, die ihr bei 2000 PS-Leistung eine Geschwindigkeit von mehr als 30 Sekundenmetern gaben. Das Luftschiff war in den Vereinigten Staaten außerordentlich populär, da man dort nur daran dachte, daß es in Amerika gebaut war und völlig vergaß oder vergessen wollte, daß es aus deutschem Geiste gebaut war. Das Schiff hat unzählige wohlgelungene Fahrten durchgeführt, es hat schwere Stürme mit Leichten und auch schweren Beschädigungen immer wieder

Bude wird über eure Köpfe ragen, wie der Turm von Babylon. reinsehen wird er in euren Ratsaal und in eure Schlafkammern, in eure Hühnerställe und in eure Heimlichkeiten, in eure Dummheit und in eure Schande. Und ihr sollt wünschen, daß ihr des Terbiz kleines Haus stehen gelassen, ihr sollt wünschen, daß ihr es wieder aufbauen könntet, und würdet selbst die Balken tragen und die Nägel spizen. Aber dann ist's zu spät. Das hohe Haus kniegt ihr nicht wieder wie des Terbiz kleine Bude; ein Stein der Vergernis wird's euch sein, und euch geschieht recht, recht und tausendmal recht, weil ihr mein kleines Recht habt fahren lassen, da ihr eingesezt seid, es zu wahren und schirmen. So schrie der tolle Mensch.“

„Des Herrn Wille ist ein hart Brot. Wer leckt gegen den Stachel!“

„Die in Berlin und Cölln sehen mir darnach aus“, fiel der Schieferdecker ein. „Denn wo hört einer solcherlei Rede ruhig an und steckt die Schimpfworte ein, wie 'nen alten Knopf, den man am Wege findet. Ich sage euch, sie lassen ihn schimpfen und reden, und keiner spricht ein Wort gegen.“

„Soll wunderbarlich drüben aussehen“, sprach Meister Perbant, „weiß keiner, wer Koch und Kellermeister ist.“

„Was Wunders, die Schlüssel ist zerbrochen. Ihr Wiß läuft verlocken auf den Gassen um, seit die Babertube zerstört ist“, sagte Niklas Perwenitz. „Aber in einem alten Buche steht auch geschrieben:“

Was man in Berlin spricht, Darum geschieht's noch nicht.“

Da lachten die drei recht herzlich und sprachen noch viel über die Berliner, wie so Nachbarn von Nachbarn sprachen: war's nicht viel Gutes. Und die von Frankfurt und Bernow und Prenzlow redeten ebenso von Berlin. Denn, sagt schon der alte Grieche Herodotus, so jegliche Stadt ihren Rehricht auf ein Häuflein setzte, und diese Häuflein stellte einer zusammen, und hieße er:

wählet! dann wählte eine jede doch wieder ihren eignen Rehricht.

Als es nun aber dunkler ward, und die Arbeit mußte aufhören, da machten sich die Herren nach Hause. Und wo Herr Nikolas Perwenitz bei den Arbeitern vorüberging, da wiesen sie ihm ein Hoch zu, und die Jungen sprangen um ihn, denn er war sehr beliebt bei allen, und hatte ihnen ein Fest versprochen, wenn die Arbeit getan wäre. In den Gassen und Häusern, was Feuerwerker sind, da arbeiteten sie noch fort, und dauerte es bis in die Nacht, daß man das Feilen der Schloffer und die Ambosse in den Schmieden hörte, und die Funken sprühten aus den Eissen wie ein Feuerregen.

„Kommt alles in euren Sädel, ihr Herren“, sprach der Schieferdecker. „Das Arbeitsvolk ist lustig, und ihr nur seid's nicht, mindestens nicht so, als man Herrn Niklas Perwenitz von sonst kennt.“

„Das hat seinen Grund“, entgegnete der Perwenitz, wie jedwed Ding auf Erden einen hat.“

„Und der steckt nicht in der Erden“, lachte Meister Bertold, „sondern wird ein achtzig bis hundert Schuh drüber rausragen.“

Und als sie beide, denn Meister Perbant war schon fortgegangen, an dem großen Hof vorbeigingen, wo die Schiefer- und Werkstücke hoch aufgeladen stunden, sprach der Brandenburger: „So kommt alles in deinen Sädel, Meister, und kannst, was die Berliner Jungen zerbrochen, dem Markgrafen überdem doppelt in Rechnung bringen. Wie kommt's nur, daß du nicht lustiger bist, denn du verdienst ein Heidengeld.“

Da lächelte Meister Bertold: „Das hat seinen Grund, gleichwie jedwed Ding auf Erden einen hat.“

„Der aber ragt nicht zum Himmel 'naus“, entgegnete der Brandenburger.

Der Schieferdecker sah etwas schelmisch den Ratsherren an: „Nein, er steckt in euren Taschen, ihr Herren von Brandenburg. So mir der Fürst nicht zur Bedingung gemacht, daß ich den Schiefer von euch allein neh-

men muß, und was Nägel, Anker, Spiker und Stangen sind, in Alt-Brandenburg muß schmieden lassen, könnt ich sie billiger haben allerorten.“

„Ei, du Geldschneider, willst du uns das nicht mal gönnen für unsere große Mühe.“

„Und die große Gefälligkeit“, fiel der Meister ein, „so ihr dem Markgrafen erweist, daß ihr die Ohren stopft, wo die Cöllner und Berliner, eure Bundesgenossen, zum Himmel schrein, und um Hilfe rufen.“

„Ei, sie verdienen's nicht besser“, sprach Herr Niklas unwillig und schaute zu Boden. „Männiglich wird bezahlt nach seinem Verdienst.“

„Und eine Hand wäscht die andere“, sagte der Schieferdecker. „Das ist schon recht. Dachte mir aber so einmal: wie wenn alle Hände frei wären, und könnte jeder arbeiten, was er wollte, und kaufen und verkaufen, wie und wo er wollte, das müßte einen Verdienst in der Welt geben!“

Der Brandenburger Herr sah in groß an: „I, du Sohn deiner Mutter, da müßt es ja heidnisch auf der Welt zugehn. Wo bliebe denn da die Gerechtigkeit!“

„Ihr meint die Gerechtigkeiten.“

„Freilich die Zünfte und Gilden, unser Stapelrecht und die Niederlage. Meister Bertold, da steht unser Roland. Ist gut, daß der von Stein ist und nicht hören kann. Du bist ja ein Allerweltsaufrehrer. Jeder kaufen und verkaufen, was er Lust hat, und frei des Weges ziehen und auf die Märkte, wo er Lust hat! Heiliger Moritz, am Ende meinst du die Juden auch, und die Ritterschaft, daß die Kornhandel trieben nach Hamburg, wie's vor alters war. I, da müßte ja die Welt auf dem Kopfe stehen und die Städte gingen unter. Keine Gerechtigkeiten mehr, Himmel und Hölle, Meister, sag mir das nicht noch mal. Dann kämen die Pfücher und Böhnsagen auf und will nicht glauben, daß du einer bist.“

(Fortsetzung folgt.)

überstanden. Einmal verlor es die Verankerungskalotte am Bug und trieb mit abgestellten Motoren und reduzierter Besatzung ab und wurde doch wieder durch die Energie eines Deutschen, des Luftschifführers Heine, nach stundenlangem Kampf gerettet und in den Hafen der Halle gebracht.

Die „Schenandoah“ hat durch allerlei Versuche sehr viel zur Erhöhung der Kenntnis vom Flug „Leichter als Luft“ beigetragen, sie hat den Amerikanern eine ganze Reihe Besatzungen ausgebildet, und sie hat auch dazu beigetragen, den Zeppelingeanken im amerikanischen Volke wachzuhalten und zu vertiefen. Sie war außerordentlich stabil gebaut, das hat sie bei den verschiedensten Gelegenheiten bewiesen. Es muß also im Gewitter irgendein anderer Unfall eingetreten sein, der dem Schiff zum Verhängnis wurde. In Deutschland hat der Zeppelin im Frieden kein einziges Todesopfer gefordert, die 15 toten amerikanischen Marinesoldaten sind also die ersten Pioniere des Zeppelinfluges.

### Schiffsunglück im Strudengau.

Im Donaustreden bei Grein ist am 8. ds. um 10 Uhr vormittags der Schleppdampfer „München“ des Bayerischen Lloyd bei der Talsahrt verunglückt. Gerade bei der Einfahrt in die Stromenge brach die Steuerung des Dampfers, wodurch der Dampfer samt drei Schleppern plötzlich aus ihrer Fahrtrichtung kamen und nach allen Seiten auseinandergetrieben wurden. Das Dampfschiff trieb auf die Insel Wörth zu und bohrte sich in die dortige Sandbank ein, wobei beide Schaufelräder brachen. Die drei Warenaufschlepper wurden durch Reizen des Dampferseiles voneinander und vom Dampfer getrennt, rannten an die Ufermauern an und verloren dabei durch den Anprall ihre Steuerräder. So kam es, daß nunmehr sowohl der Dampfer, als auch die drei Schlepper zu jeder Weiterfahrt unbrauchbar sind und erst nach der Behebung ihres Schadens die Talsahrt mit ihnen unternommen werden kann. Da die Fahrzeuge feststehen, ist keine Gefahr des Sinkens vorhanden.

### Der Maroffkrieg.

Kurz vor der französisch-spanischen Offensive, die wenn man nach den sie ankündigenden Berichten der französischen und spanischen Blätter schließen würde, die vollständige Vernichtung der Rifstabylen hätte herbeiführen sollen, ist Abd el Krim zum Angriff übergegangen und hat die Spanier wie auch die Franzosen zurückgeworfen. Wie ein Korrespondent der „Times“ meldet, haben die Spanier Tetuan aufgeben müssen. Abd el Krim hat ihnen dabei über 30 Geschütze abgenommen. Die Spanier wurden verfolgt und ihre Front bei Rio Martin erneut durchbrochen. Auch die Franzosen mußten vor den ungestümen Angriffen der Rifstabylen eine Stellung räumen und konnten sie bisher trotz des Einsatzes aller modernen Kriegswaffen nicht wieder zurückerobern.

### Spanische Truppenlandung in der Bucht von Alhucemas.

Wie aus Madrid unterm 8. ds. gemeldet wird, ist der am 7. ds. unternommene erste Versuch der Spanier, in der Bucht von Alhucemas Truppen zu landen, mißglückt. Die Truppen mußten wieder eingeschifft werden, da die Rifstabylen alle gegen eine Truppenlandung notwendigen Maßnahmen ergriffen hatten und mit großer Energie gegen die Spanier vorgingen.

Nun meldet „Havas“ unterm 9. ds. aus Madrid, daß die gesamte Kolonne Sare in der Bai von Alhucemas ans Land gesetzt worden ist. Sie bezog feste Stellungen, machte Gefangene und bemächtigte sich zahlreichen Kriegsmaterials. Die Verluste der spanischen Truppen betragen ungefähr 50 Mann, wovon die Hälfte eingeborene Soldaten sind.

### Ein Bericht Abd el Krims.

London, 9. September. Wie die „Times“ aus Tanger erfahren, besagt ein vom Hauptquartier Abd el Krims herausgegebener Bericht, daß beim Bad Lau, wo die Spanier auch versuchten, Truppen zu landen, sie ebenfalls zurückgeschlagen wurden. Hier seien sieben und bei Alhucemas vierzehn Schiffe der Spanier versenkt worden. Der Berichterstatter teilt mit, daß eine Bestätigung dieser Meldung in Tanger nicht zu erlangen sei. Nach Aussagen von Anhängern der Rif-Leute seien an der ganzen Küste von den Rifkriegern Minen gelegt worden.

### Stscherturgau.

#### 3. Turnbezirk.

Zum Bezirkstreffen in Ulmerfeld wird den Vereinen zur Kenntnis gebracht, daß das Wettschwimmen und Springen nicht stattfindet.

### Ein gutes Rezept!

für jeden, der über Haarausfall und Schuppeneildung zu klagen hat, lautet: Man nehme 1/4 Liter warmes Wasser, dazu ein Päckchen **Haarkraft-Shampoo**, „Über Alles“, verfähre genau nach Gebrauchsanweisung; täglich dann einige Tropfen vom **Haarkraft-Balsam**, „Über Alles“ in die Kopfhaut einmassiert. Dies ist die vollendete Haarpflege mit wunderbarem Erfolg, was Tausende Dankschreiben beweisen.

Hauptdepot für Waidhofen a. d. Ybbs: Stadtpothke Prieth, Ybbitz: Firma Rehbrunner, Weyer: Kaufmann Diabauer, Amstetten: Drogerie Preisegger. 1794

## Großer Einbruch im Stifte Zwettl.

In der Schatzkammer wertvolle Kunstgegenstände geraubt. — Milliarden Schaden. — Die Täter noch unbekannt.

Am vergangenen Freitag wurde in die Schatzkammer des Stiftes Zwettl ein verwegener Einbruch verübt, bei welchem zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände den Tätern in die Hände fielen. Hohe Mauern, vergitterte Fenster waren für sie kein Hindernis, in dem Zeitraum einer Stunde diesen großen Einbruch zu verüben und spurlos zu verschwinden.

Die örtlichen Verhältnisse waren für die Gauner besonders günstig, denn das Stift grenzt mit dem Teil, der die Schatzkammer enthält an einen Wald, der es ermöglichte, ungehindert bis an die fünf Meter hohe Mauer heranzukommen. Sie überkletterten dieselbe und gelangten in den Garten, in dem auch das Fenster der Schatzkammer mündet. Eine acht Meter hohe Leiter, die unter einem Flugdache hing, holten sie hervor und gelangten mit Hilfe derselben an das Schatzkammerfenster heran. Sie durchstiegen einen Gitterstab und bogen denselben auf, wodurch eine Öffnung entstand und nun konnten sie nach dem Eindringen einer Fensterscheibe und Öffnen der Fensterriegel leicht in das Innere der Schatzkammer gelangen.

Nochmals begünstigte der Zufall ihr Werk. Die Schatzkammer ist mit einem Läutewerk versehen, das sofort Alarm gibt, wenn Unberufene in dieselbe einzudringen versuchen. Während nun dieses Läutewerk täglich um 7 Uhr über Nacht eingeschaltet wird, wurde es am kritischen Tage erst um halb 9 Uhr eingeschaltet und konnten die Diebe deshalb ungehindert „arbeiten“.

Sie erbrachen die großen Schränke, die die kostbaren Schätze enthielten und stahlen daraus, was ihnen am wertvollsten schien. Eine große silberne Barockarmstrange. Sie allein ist mit 665 Diamanten, von zusammen 62 1/2 Karat, 34 großen und mittleren Brillanten in der Lunula, 206 großen, mittleren und kleinen Rubinen 179 großen und mittleren Smaragden, 13 großen Saphiren, 36 großen und mittleren böhmischen Gra-

naten, 14 großen orientalischen Granaten, 57 großen Amethysten, einem großen spanischen Topas, 2 Chromolithen, einem besonders schweren Amethyst, einem Aquamarin und sehr großen halben Perlen geschmückt. Das Gewicht des Silbers allein ist 15 Mark 1 Lot. Die Monstranze war zu groß, als daß sie durch die Öffnung im Fenster hätte durchgehen können; so haben sie sie, wie zurückgebliebene Schräubchen zeigen, zerlegt. Dann stahlen sie: eine gothische Monstranze aus Silber mit Lunula mit Diamanten, deren Anschaffungspreis 1000 Gulden betrug, ein silbernes, vergoldetes Partikelfkreuz in Monstranzform, mit vielen echten Steinen und großem Smaragd, ein silbernes Wespereuz von mehr als einer Mark Gewicht, mit teilweise echten Steinen und kleinen Perlen, einem goldenen Kelch mit Patene, 1120 Gramm schwer, wovon auf die Patene 210 Gramm entfielen, ohne Steine.

Viele andere Kostbarkeiten und wertvolle Gegenstände sind den Tätern noch in die Hände gefallen, trotzdem sie nur etwas über eine Stunde Zeit hatten, denn um halb 9 Uhr wurde das elektrische Läutewerk eingeschaltet. Die Mönche und das Hauspersonal eilten nun durch die langen Gänge und über die Stiegen zur Schatzkammer. Sie fanden die Türe von innen verriegelt. Es mußte erst ein Schlosser geholt werden, der die mächtige Türe aufsprengte. Inzwischen hatten die Diebe durch das Fenster die Flucht ergriffen.

Sofort nach der Entdeckung des Einbruches wurden die Gendarmenposten der Umgebung verständigt und mit Autos und Fahrrädern die ganze Gegend abgestreift, jedoch ohne Erfolg. In der Nacht wurde auch noch das Wiener Sicherheitsbüro von dem Einbruch verständigt, das sofort mit Erhebungen einsetzte.

Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände dürfte eine Milliarde weit übersteigen.

### Zehn Millionen

Kronen zahle ich demjenigen, der mir nachweist, daß der **Sonntagberger** Feigen- und Malzkaffee nicht echt ist.



505

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Silberne Hochzeit.** Am 10. ds. feierte der Lehrer Herr Adolf Bischof mit seiner Gemahlin Stefanie das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise seiner Familie. Der Männergesangsverein brachte seinem treuen Mitgliede am Abend ein Ständchen dar. Dem Jubelpaare kamen zahlreiche Glückwünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung zu. Herr Lehrer Bischof, der schon über zwei Jahrzehnte an unserer Volksschule tätig ist, hat sich stets uneigennützig in den verschiedensten Vereinen betätigt. Der Volksbildungsverein, das Rote Kreuz, der Verschönerungsverein u. a. m. haben in ihm eine stets opferwillige Kraft gefunden. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche!

\* **Hochzeit.** Am 8. ds. fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Franz Huber, Beamter der Lokalstelle der Kreisrentenkasse St. Pölten in Waidhofen, mit Fräulein Berta Schenk, Geschäftsführerin der Schuhniederlage „Humanic“, statt. Dem neuvermählten Paare wurde abends von der Stadtkapelle, deren Mitglied Herr Huber ist, ein Ständchen dargebracht. Herr Strauß überbrachte in kurzer Rede hierbei die herzlichsten Glückwünsche der Stadtkapelle.

\* **Personalnachricht.** Herr Karl Rosenblattl, Beamter der hiesigen Forstdirektion, hat in der vergangenen Woche bei der m.-ö. Landesregierung die Staatsprüfung für Forstwirte mit gutem Erfolg abgelegt. Herzlichen Glückwunsch!

\* **Rundmachung.** An der Volks- und Bürgerschule in Waidhofen a. d. Ybbs beginnt das neue Schuljahr Montag den 14. September 1925 mit einem Gottesdienst um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche. Hierzu haben sich alle katholischen Schulkinder eine Viertelstunde früher im Schulgebäude zu versammeln. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben nach § 33 der Schul- und Unterrichtsordnung die Pflicht, die in ihrer Obhut stehenden Kinder des schulpflichtigen Alters zur amtlichen Aufnahme, bezw. Einschreibung vorzuführen und hierzu für neueintretende, nicht im Stadtgebiete geborene Kinder die nötigen Auszüge aus der Tauf-

matrik mitzubringen. Die diesjährige Einschreibung wird am 12. und 13. September von 8—11 Uhr vormittags vorgenommen. Hierzu sind die letzten Schulnachrichten, bezw. Zeugnisse mitzubringen. Aufnahms- und Privatistenprüfungen werden am 14. September nach dem Gottesdienste (9 Uhr) abgehalten.

\* **Männergesangsverein.** Sonntag den 13. d. M. fährt der Männergesangsverein zum Gaujägerfest des Sängergaues „Ostmark“ nach Wieselburg. Abfahrt mit dem Zuge der Staatsbahn ab 7.01 Uhr. Die Rückkehr erfolgt um 8 Uhr abends.

\* **Turnverein „Lützow“.** Wir teilen jetzt schon mit, daß der Turnverein „Lützow“ Sonntag den 27. ds. ein Schauturnen auf dem Jugendspielplatz abhält. Näheres hierüber in nächster Nummer. — Der Turnbetrieb ist wieder in allen Riegen aufgenommen worden. Die Zöglinge turnen bis auf weiteres an Dienstagen und Freitagen.

\* **Radsfahrverein „Germania“.** Samstag den 26. ds. findet im Vereinsheim Gasthof Stepanek eine außerordentliche Vollversammlung statt, bei welcher eine Ersatzwahl stattfindet. Die Mitglieder werden gebeten, bestimmt zu erscheinen. Die Vollversammlung ist für 1/8 Uhr festgesetzt und wird, wenn diese statutengemäß nicht beschlußfähig sein sollte, um 1/9 Uhr eine zweite Vollversammlung abgehalten.

\* **Die deutschen Filme: „Die Seeschlacht am Stagerak“**, wie sie wirklich war, wie sie in Wahrheit verlief, wird am Dienstag den 15. September, um 5 und 8 Uhr im Kinoaal, Hotel „gold. Löwe“, laufen (siehe Anzeige im Textteil). Der Veranstalter, Kapitänleutnant Mumm, gibt ausführliche Erläuterungen, während der Film läuft. Dieser Filmvortrag, welcher überall in Deutschland in geschlossener Kette gehalten wird, wird in den hier vorliegenden zahlreichen Zeitungsbesprechungen überall äußerst günstig beurteilt. Wir können daher unseren Lesern den Besuch der Veranstaltung aufs wärmste empfehlen, besonders auch der Jugend. Der Film, welcher uns noch einmal die versunkene deutsche Flotte am Tage ihres Ruhmes und ihrer Größe zeigen soll, ist im Verein mit der Marineleitung von der deutschen Lichtbildgesellschaft angefertigt und zwar nach Aufnahmen, die während der Seekämpfe gemacht wurden. Der Film ist also durchaus historisch treu. Film und Vortrag stützen sich auf amtliches Material. Der Besuch ist überall ein sehr starker. Neben diesem Hauptfilm läuft der „Hindenburg-Film“. Es handelt sich hier um eine erstklassige Kinovorführung.

\* **Kriegerdenkmalweihe.** Kommenden Sonntag den 13. ds. werden die beiden Kriegergedenktafeln an der Marienkapelle (Pfarrkirche) feierlich enthüllt werden. Die ganze Feierlichkeit beginnt bereits Samstag abends mit einem Plakonzerte am Oberen Stadtplatz und daran anschließend mit einem Zapfenstreich. Sonntag früh findet ein musikalischer Bekehr statt. Um 1/2 10 Uhr vormittags Aufstellung zur Feldmesse am Oberen Stadtplatz gegenüber dem Rathaus. Alle Heimkehrer und Vereine werden gebeten, sich dazu einzufinden. Die Messe selbst wird bei der Mariensäule von Sr. Hochw. Herrn Probst Wagner mit Assistenz feierlichst gelesen und dann die Enthüllung und Weihe der beiden Tafeln, welche die Namen der Kriegsoffer Waidhofens und der Landgemeinde tragen, vorgenommen. Die Festrede hält Herr Professor A. Koch, ein mehrfach ausgezeichnete Kriegsteilnehmer. Nach der Feier Vorbeimarsch der ausgerückten Vereine. Nachmittags um 1/2 2 Uhr Auf-

stellung bei der Oberrealschule, Kranzniederlegung beim dortigen Denkmale und Festzug durch die Stadt zum „goldenen Löwen“, wo ein Konzert den Abschluß des Tages bilden wird. Die Tafeln sind von der Firma Meier in Amstetten in wahrhaft musterbildiger Weise ausgeführt. Der Gesamtentwurf stammt von unseren einheimischen Architekten Butovics und Kneil und wurde von Herrn Baumeister H. Brantner verwirklicht. Das Giebelwerk steht wohl schon jetzt fest: eine Bereicherung, eine Zierde wird das Ventmal trotz seiner Bescheidenheit im Verhältnisse zur Größe unserer Vaterstadt. Doch die Mittel aufgebracht wurden, ist vor allem dem rührenden Damenausflug zu danken, der unverdrossen und ungeachtet mancher rätelloser Anlegelungen das unangenehme Sammeln besorgt hat. Es wird ja noch Gelegenheit sein, allen, die sich um das Werk verdient gemacht haben, allerherzlichst zu danken.

\* **An die p. t. Hausbesitzer!** Anlässlich der Einweihung der Kriegsgedenktafeln am kommenden Sonntag ersucht der Kriegsgedenkausschuss die p. t. Hausbesitzer höflichst, ihre Häuser gest. besetzen zu wollen.

\* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 12. d. M. ist die Bücherei von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet.

\* **Die vom niederösterreichischen Landeslehrer Konzeptionsrat Sprachlehrer für Französisch und Englisch des Zrl. Marianne Siegel, Postamerstr. 41, beginnen wieder am 15. September und es werden Anmeldungen entgegengenommen. Grammatik, Literatur, Konversation, Berlitz-Methode für Handelsangehörige. 1791**

\* **Ostgau-Unterhaltungsabend.** Für Samstag den 5. September hatte die Serialverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“ ihre Angehörigen und Freunde zu einem Unterhaltungsabend im Infrühstückslokal gebeten. Der dichtgefüllte Saal gab Zeugnis, daß die Einladung günstige Aufnahme gefunden. Musikvorträge, sowie zwei Scharlieder bildeten den kurzen offiziellen Teil, an den sich ein umso längeres und urwüchsiges Inoffizium schloß. Großartig wurde daselbst durch einige Vorträge der durch die Herren Sattlegger d. J. und Stahrmüller verstärkten „Fuchsentapelle“, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes außerordentlich gut ein- und zusammengespielt hat und wirklich gediegenes zu bieten imstande war. In gewohnt meisterhafter Weise gebracht, folgten humoristische Vorträge Professor Leitners, von denen wir besonders „Die Gallensteine“ und „Unser Leben“ hervorheben möchten. Dann gelangte die Posse „Monsieur Hertules“ zur Aufführung, die das Zwischenspiel der Zuschauer in ernstliche Gefahr brachte. Der Schuldirektor Wahlmann Steinmaßls, der Hausknecht Fischhubers und der Zirkusdirektor Kieglhofers waren ganz hervorragende Leistungen. Heitere Vorträge Florian Schreils leiteten zu dem Glanzpunkte des Abends der Aufführung des Grotteskingspielles „Salome“ über, welche die Stimmung, wenn deren Steigerung noch möglich war, auf den Höhepunkt brachte. Es fiele uns schwer, einzelne Darsteller besonders hervorzuheben, denn es waren alle gleich gut: der Herodes Burgers, der Johannes

Aufims, der Scharfrichter Kieglhofers, die Salome Professor Leitners (nach den Textworten „die größte Fittchen von ganz Wien“ aufgefaßt), sogar das „Volk“ (Kieglhofers, polnischer Jude, Straßenjungfern usw.). Und kaum war der Beifall und das Lachen verhallt, wurde der Saal geräumt und während sich die älteren Semester in den Nebenräumen häuslich niederließen, ließ schon wieder die unermüdlige Fuchsentapelle ihre lockenden Weisen erklingen und bald war der Tanz in vollem Gange. Spät, sehr spät oder eigentlich recht früh trennte sich erst die fidele Gesellschaft, einstimmig der Ansicht, nach langer Zeit wieder einmal einen lustigen, urgemüthlichen Abend verbracht zu haben; man könnte in Erinnerung an ein schönes Vorkriegs-Tanzfest schier sagen, eine tolle Nacht. Allen Mitwirkenden, insbesondere jedoch der opferwilligen Kapelle, gebührt der herzlichste Dank aller Teilnehmer. Die Verbindung hofft, daß dieser Abend nicht der letzte bleiben wird, an dem sie sich mit ihren Freunden, deren immer mehr werden mögen, zu harmloser Heiterkeit und fröhlichem Zur zusammenfindet.

\* **Vom Bezirksstrafenausschuss Waidhofen a. d. Ybbs.** Ab 23. September 1925 ist die Straßensperre 2. Ordnung Nr. 180 von der Ybbsbrücke in Kematen bis zum Gasthaus Pankbauer in Hilm auf ungefähr 3 Wochen wegen Vornahme einer Pflasterung für jegliches Fahrzeug gesperrt. Durchzugsfahrwerk hat den Weg über Biberbach oder Althartsberg zu nehmen.

\* **Heizerbund.** Am Sonntag den 13. ds. findet die Weihe der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Söhne Waidhofens statt. Die Veranstalter haben den Heizerbund zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen. Die Gruppenleitung hat im Laufe dieser Woche an die Mitglieder Einladungen hiezu ergehen lassen und ersucht ihrerseits um möglichst zahlreiche Beteiligung. Wir erfüllen mit unserer Beteiligung eine kameradschaftliche Pflicht gegenüber unseren gefallenen Helden und wir bezeugen damit wohl nur eine ganz kleine Gegenleistung für die heldenmütige Liebe, mit der unsere gefallenen Kameraden einstens für Heimat und Volk gestritten und gelitten haben. — Der Heizerbund versammelt sich um 1/2 10 Uhr im Gasthause Reiter und geht von dort geschlossen zur Feier. Auszeichnungen sind anzulegen. Anschließend wird noch aufmerksam gemacht, daß die jahungsgemäße Hauptversammlung am 27. September stattfindet und daß es Pflicht ist, bei derselben zu erscheinen. Der Ort der Versammlung wird noch bekanntgegeben. Die Mitglieder der Leitung treffen sich noch vorher und zwar am Montag den 14. ds. 8 Uhr abends im Gasthause Reiterbauer, Ybbsitzerstraße, und wollen gleichfalls vollzählig erscheinen oder, falls sie wegen Dringlichkeit verhindert sein sollten, den Gruppenobmann hievon rechtzeitig verständigen.

\* **Fürjorgestelle für Dungenkränze.** Frau Marie Wenz, Fabrikbesitzerin in Waidhofen a. d. Ybbs, hat neuerlich 20 Schill. gespendet. Hiefür spricht der Zweigverein vom Roten Kreuze den herzlichsten Dank aus.

\* **Spartassebuch verloren.** Ein auf den Namen des Eigentümers lautendes Spartassebuch ist, wahrscheinlich am Unteren Stadtplatz, im Verlust geraten. Der reibliche Finder, für welchen es ja doch keinerlei Wert hat, wolle es gegen gute Belohnung im Pfarrhose abgeben.

\* **Feuerschützengesellschaft.** Am 6. September l. J. fand unter reger Beteiligung wieder ein Festschießen statt, das zu Ehren der Familie Ing. Schlag als Erstlings-Schießen veranstaltet wurde. Schon in den ersten Nachmittagsstunden war die Teilnahme eine derart rege, daß sich der Schützenrat veranlaßt sah, die vorhandenen 6 Stände um einen zu vermindern. 31 Schützen wetteiferten in friedlich-fröhlichem Kampfe um die von Herrn Ing. Schlag gespendeten 15 Tiefschußbesten, welche in Gold und Silber mit hübscher Aufmachung im Bestfaß zur Schau gestellt waren. Bis zur tiefen Dämmerung dauerte der Wettstreit, bei welchem die stattliche Anzahl von 2500 Schüssen abgegeben wurde. Nach Schluß des sehr angeregten verlaufenen Schießens fand die Preisverteilung im Gasthose des Herrn Rogler statt. Bei einer herrlich mit Blumen geschmückten Tafel, die von Frau Rogler sehr geschmackvoll arrangiert war, fanden sich alle Schützen zusammen, um durch den Mund des Herrn Oberschützenmeisters Herrn Ing. Schlag die besten Wünsche für das Gedeihen seines ersten Sprößlings zu übermitteln. Herr Baumeister Seeger feierte den Anlaß zu dem Schießen als eine „vaterländische Sache“ und sprach die Erwartung aus, Herr Ingenieur Schlag werde durch sein „vaterländisches Wirken“ bald wieder Anlaß zu einem Festschießen geben. So verlief der Abend in äußerst animierter und fröhlicher Stimmung, bis die Sperrstunde auch dieser ein Ende bereitete. Bei der durch Herrn Oberschützenmeister Blamoser vorgenommenen Preisverteilung erhielten Preise für Tiefschuß folgende Herren: Standischeibe: 1. Haller 382 Teiler; 2. Blamoser 479 T.; 3. Rudnka 515 T.; 4. Amon 801 T.; 5. Schlag 852 T.; 6. Zeitlinger 938 T.; 7. Theurekbacher 993 T.; 8. Ruger 995 T.; 9. Leimer Jgn. 1032 T.; 10. Hoyas 1085 T.; 11. Rogler 1105 T.; 12. Rintischer 1216 T.; 13. Erb 1559 T.; 14. Leimer Karl 1577 T.; 15. Böchhader Rud. 1584 T. Gedenscheibe: 1. Böchhader Alois, 2. Seeger, 3. Leimer Jgn., 4. Widenhauser Frz., 5. Radmoser, 6. Rudnka, 7. Dr. Hante, 8. Pokerschnigg. Da Herr Ing. Schlag auf das erreichte Best verzichtete erhielt noch Herr A. Böchhader auf der Standscheibe das letzte Best mit einem 1767 Teiler. Kreisbeste erhielten in der ersten Gruppe: 1. Rintischer 43 Kr.; 2. Amon 41 Kr.; 3. Seeger 36 Kr.; 4. Hrdina 35 Kr.. In der zweiten Gruppe: 1. Blamoser 42 Kr.; 2. Zeitlinger 40 Kr.; 3. Erb 39 Kr.; 4. Schlag 38 Kr. In der dritten Gruppe: 1. Theurekbacher 40 Kr.; 2. Hoyas 39 Kr.; 3. Rogler

35 Kr.; 4. Kubessa 32 Kr. Auf der Laufscheibe erhielten Preise: 1. Amon 35 Kr.; 2. Seeger 34 Kr.; 3. Rintischer sen. 33 Kr.; 4. Leimer Karl 25 Kr.; 5. Rintischer jun. 23 Kr.

\* **Spende.** Oberst J. Grolms und Frau (Willa Wenz) spendeten bei ihrer Abreise für die Armen Waidhofens 50.000 Kronen, für den Verschönerungsverein 50.000 Kronen. Besten Dank!

\* **Im Lehrmädchenheim „Haus in der Sonne“,** Wien, 6., Laingrubengasse 27, werden 14-jährige Mädchen aufgenommen, die eine Lehre oder eine Schule besuchen oder im Heim selbst den Haushalt erlernen wollen. Der tägliche Beitrag für Verpflegung, Wohnung und Wäsche ist für Haushaltungsschülerinnen 2 Schilling und für alle anderen 3 Schilling.

\* **Gründung eines Leichenbestattungsvereines.** Am 5. d. M. fand im Brauhausaal die Gründung des Leichenbestattungsvereines für die Bundesbahn-, Post- und Telegraphenangestellten in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Der große Saal konnte die Interessenten an diesem Vereine gar nicht fassen, so daß auch das anstoßende Weinüberl noch voll besetzt wurde. Als Gäste waren erschienen Bürgermeister Herr Lindenhofner, Hochw. Herr Probst Wagner, Stadtpfarrer, sowie Vereinsleitungsmitglieder vom Bruderverein in Amstetten. Obmann Hürner eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste. Er sprach in treffender Weise über Zweck und Ziel des Vereines und betonte ausdrücklich, daß der Verein auf vollkommen unpolitischer Grundlage aufgebaut ist und forderte Alle ohne Unterschied des Ranges und Standes sowie der politischen Anschauung auf, diesem sozialen und humanitären Vereine beizutreten. Herr Bürgermeister Lindenhofner und Hochw. Herr Probst Wagner begrüßten die Gründung und sicherten dem Vereine weitestgehende Förderung zu. Obmann Hürner dankte sodann mit herzlichen Worten für die Teilnahme und ersuchte weiter die Anwesenden, in allen Kreisen der Bevölkerung um unterstützende Mitglieder zu werben. Mit der Aufforderung an die Versammlungsteilnehmer, stramm mitzuarbeiten, schloß der Vorsitzende unter großem Beifall mit einem „Glückauf“ die Versammlung.

\* **Einkommensteuer im Abzugswege. — Bewertung der Naturalbezüge.** Der Mindestwert der Verpflegung und Schlafstelle pro Tag ist rückwirkend vom 1. Jänner 1925 mit Sch. 2.20 anzunehmen. Dienstgeber, welche einen niedrigeren Wert für Verpflegung und Schlafstellen der Einkommensteuerberechnung zu Grunde gelegt haben, müssen den sich hieraus ergebenden Differenzbetrag an Einkommensteuer im Abzugswege bis 16. September l. J. an das zuständige Steueramt abführen.

\* **Tanzschule.** Tanzmeister Toni Büttgenbach aus Wien wird Mittwoch den 16. ds. im Hotel Infrühstückslokal eine Tanzschule eröffnen. Kurse für Jugend und Erwachsene, Anfänger und Vorgesrittene. Privatstunden täglich zu jeder Zeit. Auskünfte im Hotel Infrüh.

\* **Zur Bürgerschulfrage.** Mit Schulbeginn wird wohl auch der Bürgerschulfrage gedacht werden müssen. Viele Eltern, besonders jene aus dem Gewerbestand, wollen ihren Kindern eine für diesen Stand zweckmäßige Schulbildung angebeihen lassen, können dies aber nicht, da in Waidhofen für Knaben keine Bürgerschule besteht. Es bleibt dann nur die Wahl zwischen dem Besuch einiger Klassen der Realschule oder der mit großen Kosten verbundene Besuch einer auswärtigen Bürgerschule z. B. in Amstetten, Ybbs usw. Der Besuch einiger Klassen der Realschule ist wenig zweckentsprechend, da in derselben doch für das weitere Studium vorbereitet wird. Es wäre daher sehr am Platze, wenn man die Errichtung einer Knabenbürgerschule wieder feiter ins Auge fassen würde. Der Weg hiezu wäre vielleicht ähnlich wie der bei Errichtung der Handelsschule, da ja auch bei der Volksschule eine Ausbaumöglichkeit gegeben erscheint.

\* **Anfall beim Glockenabheilen vom Turm der Pfarrkirche.** Am 9. d. M. nachmittags wurden die zwei neuen Glocken der Pfarrkirche, die gegen andere ausgetauscht werden, da sie mit dem Gesamtgeläut nicht gut zusammenstimmen, vom Turm abgeholt. Das lange, starke Seil, mit dem die Glocken herabgelassen werden, läuft über ein sogenanntes Klobenrad, das an einem Rundholzbalken, welcher bei der Feigeröffnung der Turmuhr herausragt, mit einem eisernen Einhängelaken, der eine Stärke von etwa 25 Millimeter hat, befestigt ist. Das ganze Gewicht der Glocken hängt daher an diesem Haken. Das Abheilen der kleineren Glocke ging glatt von statten. Als jedoch die größere, die ein Gewicht von 1200 Kilogramm hat, einige Meter unterhalb des Glockenfensters schwebte, riß plötzlich der Klobenradhaken und die Glocke sauste in die Tiefe. Herr Zimmermeister Lehl, der das Stürzen der Glocke gleich bemerkte, rief den beim Krahn arbeitenden Zimmerleuten rasch eine Warnung zu und diese konnten noch rechtzeitig wegspringen, ehe die Glocke, gerade beim Krahn am Boden anlangte und sich nach Durchschlagung des Pflasters in die Erde einbohrte. Wohl nur um den Bruchteil einer Sekunde handelte es sich und

Zum ersten Male! Zum ersten Male!  
Die deutschen Filme:

# Die Seeschlacht am Stagerrak.

Die größte Seeschlacht aller Zeiten wie sie wirklich war, wie sie in Wahrheit verlief. Begleitvortrag und ausführliche Erläuterungen, während der Film läuft, durch den deutschen Kapitänleutnant Mumm.

Nach amtlichem Material.

# Hindenburgfilm.

Tannenbergsfeierlichkeiten in Ostpreußen. Feier auf dem historischen Schlachtfeld bei Hohenstein.

Dienstag, 15. September, im Hotel „Goldener Löwe“. Preise: S 1.—, 1.50, 2.—. Schüler 5 Uhr: S 0.50.

Anfang pünktlich 5 und 8 Uhr.  
Vorverkauf: Buchhandlung Ellinger.  
Modernste Kinovorführung.  
Auch Jugendliche haben Zutritt.

# Berenstalter: Kapitänleutnant Mumm.

Dieser Filmvortrag, welcher überall in Deutschland gehalten wurde und jetzt auch in allen Städten Deutsch-österreichs in geschlossener Kette veranstaltet wird, wird in den vorliegenden zahlreichen Zeitungsbesprechungen des In- und Auslandes überall außerstig beurteilt. Der Stagerrak-Film ist historisch treu; die Aufnahmen sind während des Seekampfes entstanden. Film und Vortrag stützen sich auf amtliches Material. Niemand veräume, diese seitene, hochinteressante und lehrreiche Veranstaltung zu besuchen. Der Film wird uns die deutsche Flotte am Tage ihres Ruhmes und ihrer Größe zeigen, die alte deutsche Flotte, welche in der Bucht von Scapa Flow auf dem Meeresboden ruht, versenkt von den eigenen Besatzungen, um sie nicht dem damaligen Feinde ausliefern zu müssen. Prachtvolle Bilder ziehen an uns vorüber, die gewaltigste Großtat der deutschen Flotte zeigend.

# Schwarz wie die Nacht, Heiß wie die Hölle, Süß wie die Liebe

folll nach einem arabischen Sprichwort der Kaffee sein.

# Titze Feigenkaffee

erzeugt die goldschwarze Farbe, das wunder-volle Aroma und spart Zucker.

einige der Arbeiter hätten zerschmettert werden können. Die Glocke bekam trotz des Sturzes aus solcher Höhe nur einen Sprung und wurde nur ein Hängezapfen abgeschlagen.

\* **Verschiedenes.** Der Stadtturm zeigt durch große Zifferblätter den unten wandelnden Menschen die richtige Zeit an. Eine Ausnahme hievon macht nur das nördliche Zifferblatt, deren Zeiger bekanntlich immer auf 1/12 stehen. Dies wäre alles recht schön, wenn nicht hierzulande zwei Zeiten üblich wären, nämlich die Ortszeit und die Bahnzeit. Markwürdigerweise ist aber gegen früher die Ortszeit um ein Beträchtliches zurück und wer sich auf die Stadtturmzeit verläßt, dem fahrt der Zug davon. Könnte da nicht Wandel geschaffen werden, indem man alle öffentlichen Uhren auf Bahnzeit stellt? Dieser Anregung könnte leicht entsprochen werden, da sie ja weder Geld kostet, noch sonst irgendwo Widerstand finden wird. — Nun die den Stadtturm verzierenden Anschlagtafeln wenigstens zum Teile entfernt sind, wollen wir auf die **Orientierungstafel** des Alpenvereines hinweisen. Wer die hier durchreisenden Fremden beobachtet, kann sehen, daß diese Tafel noch immer stark in Anspruch genommen wird, obwohl sie schon ziemlich schadhast ist. Einer Renovierung dieser Tafel an dieser Stelle wäre aber schon aus Gründen der öffentlichen Sicherheit abzuraten, da ein Stehenbleiben gerade an dieser Stelle wegen des Kraftwagenverkehrs sicherlich nicht ratsam ist. Eine andere Stelle, bei der man nicht gerade auf der Straße stehen bleiben muß, um sie lesen zu können, wäre hiezu sicherlich weit geeigneter und unser Stadtturm würde wieder etwas freier. — Die Vorarbeiten für die Anbringung der Kriegereigentafeln an der Marienkapelle der Stadtpfarrkirche sind im besten Gange, so daß der Anbringung der Tafeln selbst nichts mehr im Wege steht.

\* **Polizeibericht.** Aus dem Hause Oberer Stadtplatz Nr. 34 wurde, wie berichtet, am 29. August ein Fahrrad gestohlen. Am 3. d. M. wurde nun von einem jungen Burschen dem hiesigen Fahrradhändler Herrn Krautschneider ein Rad zum Kaufe angeboten. Herr Krautschneider, der die Nummer des gestohlenen Rades sich vorgemerkt hatte, bemerkte nun, daß das ihm angebotene Rad die gleiche Nummer hat als das gestohlene, weshalb er die Anhaltung des Verkäufers veranlaßte. Dieser war ein Zuderbäderlehrling aus Weyer, der das Rad im Auftrage des Sohnes seines Meisters, der daselbe am 29. August von einem unbekanntem Burschen in Weyer kaufte, veräußern sollte. Auf Grund der gegebenen Beschreibung wird es möglich sein, den Täter, der sich in Weyer Josef Winkler nannte, zu ermitteln. — **Jstel Karl Franz,** Kutscher, 1891 in Wien geboren und zuständig, 170 Zentimeter groß, brünett, hat gestutzten Schnurbart, schadhafte Zähne, das linke Augenlid immer geschlossen, wurde nach Diebstahl und Veruntreuung verschiedener Effekten flüchtig. — **Huber Jsidor,** Hilfsarbeiter, zuletzt in den Rothschiltschen Sägewerken beschäftigt gewesen, wurde nach Veruntreuung eines Fahrrades, das er von einem Fahrradhändler auf Teilzahlung kaufte, aber nur mit einem ganz geringen Betrage beangabt hatte und wieder weiter verkaufte, flüchtig. — Der landwirtschaftliche Arbeiter Ludwig König, der hier beschäftigt war, hat von einem Arbeiter in Amstetten sich ein Fahrrad zur Fahrt nach Waidhofen ausgeborgt und daselbe anstatt, wie vereinbart bei den Verwandten des Eigentümers abzugeben, einem Mechaniker verkauft. — Gestohlen wurde am 23. August eine goldene Damenuhr mit einfachem Deckel, darauf eine Emailleinlage, darstellend eine Frau mit einem Rosenbukett, und eine silberne Damenuhr, einfach, mit bemaltem Zifferblatt, römische Ziffern, verziertem Deckel. An dieser Uhr befand sich eine lange, feingliedrige Umhängekette mit Schuber, der ein Kleeblatt darstellt und mit einem roten Stein besetzt ist.

\* **Ybbsitz.** (Feuerschützenverein.) **Festschießen aus Anlaß der Eröffnung der neuen Schießstätte am 19., 20. und 21. September 1925.** Der Feuerschützenverein in Ybbsitz wurde von den damals ansässigen Bewohnern des Marktes, den Nachkommen der seit dem 11. Jahrhundert im Tale der kleinen Ybbs lebhaften, eisenverarbeitenden Hammer schmieden im Jahre 1642 gegründet. Durch Jahrhunderte wurde in der alten Schießstätte auf der Hafnerwiese geschossen und waren unsere Schützen bei den großen Bundesschießen in Wien, München, Frankfurt am Main, Stuttgart und Düsseldorf wiederholt anwesend und traten mit Erfolg den edlen Wettstreit mit der Schießwaffe an. Wenn je in einem Orte in deutschen Landen der schöne Spruch: „Ueb' Auge' und Hand fürs Vaterland“ so recht in die Tat umgesetzt wurde, so muß in der Reihe dieser Orte unser Ybbsitz genannt werden. Im Jahre 1827 beim großen Brande in Ybbsitz fiel leider auch unsere Schießstätte dem verheerenden Elemente zum Opfer. Doch konnte dank des allgemeinen Opfermutes der Schützen wieder verschmerzt werden. Leider verbrannte damals das ganze Archiv und wertvolle Scheiben aus den vorigen Jahrhunderten. Unsere Schießstätte gehörte laut mündlichen Ueberlieferungen unserer Väter zu den privilegierten Schießständen. Wir, die wir der Ausübung des Schießsportes erst seit den Neunziger-Jahren des vorigen Jahrhundertses huldigen, lauschten den Worten der alten Schützen unseres Tales mit Begeisterung, wenn sie von ihnen eigenen, wie von den Erfolgen ihrer Väter auf den großen Bundesschießen erzählten; wenn die Schützen der damaligen Zeit aufstünden, freudig würden sie die alten Ybbsitzer Schützen und deren markanteste Gestalt Herrn Dominik Schönhammer, den Vater unseres jetzigen Oberschützenmeisters, begrüßen. Unsere Generation kann jedenfalls auf eine stramme Betätigung im Schießsport zurückblicken und jedem

Schützenbruder, der von auswärts sich an unseren Fest- oder Kranzschießen beteiligte, werden die mitgemachten Schießen, wie überhaupt die Art und Weise, wie dieselben nebst scharfem Wettstreit auch in ulkiger Hinsicht betrieben wurden, in angenehmer Erinnerung bleiben. Wenn auch in schlechten Zeiten unsere Väter so mancher Kummer beschlich und in neuerer Zeit wir selbst viel mit wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen haben, am Schießstand und überhaupt in Gesellschaft mit lieben Freunden von auswärts brach unser allzeit gesunder Humor durch und ließ die schönen Stunden des freundschaftlichen Beisammenseins nur allzu schnell vorübergehen. Wenn wir Ybbsitzer in unseren eigenen Betrieben allzeit halbwegs mit der Zeit gegangen sind, in Sache des Schießsportes war dies nicht der Fall; wir verblieben bis zum Jahre 1919 bei den offenen Scheibenständen; ein Umstand, der jedem Teilnehmer, besonders aber für auswärtige Schützen, die schon lange gedeckte Zielerstände gewohnt waren, bei den gelungenen Spässen unserer Zieler eine lustige Abwechslung bildete. Leider schlug der Weltkrieg 1914 bis 1918 auch in den Reihen unserer Schützen, ganz besonders aber bei unseren Jungschützen schwere Lücken. Ältere Mitglieder gingen heim zu ihren Vätern und so ist das Häuflein Getreuer arg zusammengeschmolzen. Die alte Schießstätte, so leid uns der Abschied von derselben und unserer allverehrten Schützenmutter Frau Therese Hafner tat, mußte aus gesetzlichen Gründen aufgegeben werden, und in den Jahren 1921 bis 1923 mit Schießstättenbauplänen beschäftigt, kamen diese Pläne vor lauter eigenen Sorgen und Arbeiten leider nicht zur Ausführung. Erst heuer wurde der langersehnte Schießstättenbau unter Mithilfe des hiesigen Hesserbundes durchgeführt. Obwohl auch diesmal sich allgemeine Opferwilligkeit am Bau beteiligte, so kann trotzdem ein großer Teil der Bau summe nicht aufgebracht werden, und wenden wir uns an auswärtige Schützenvereine und Schützenbrüder mit der Bitte, uns in unseren Bestrebungen zur Erreichung der ehesten Abzahlung der Bau summe und damit aber auch zur Sicherung des weiteren Bestandes unseres historischen Schützenvereines zu unterstützen. Wir veranstalten am Samstag den 19., Sonntag den 20. und Montag den 21. September l. J. das Eröffnungs schießen unserer neuen Schießstätte im Gastgarten unserer nunmehrigen Schützenmutter Frau Marie Wagner und laden wir alle Schützenbrü-

**Oberlindober  
Seigentaffee**  
in Qualität unübertroffen! 1789

der, mögen sie persönliche Einladungen oder nur Einladungen an ihre Vereine erhalten haben, herzlichst ein, unser Eröffnungs schießen gemeinsam mit uns zu feiern, um die altbewahrte und altgewohnte Schützenfreundschaft auch in unser neues Heim weiter zu tragen, alte Freunde begrüßen und neue Freunde für unsere schöne Heimat gewinnen zu können. Für Unterkünfte wird rechtzeitig Sorge getragen, nur bitten wir jeden einzelnen Schützenbruder, uns für den Fall der Nöthigung seinen lieben Besuch einige Tage vor Beginn unseres Schützenfestes mitzutheilen. Geschossen wird auf die zehntreilige Bundesscheibe, 140 Meter Entfernung. Stahlmantel- und Halbmantelgeschosse sind nicht zulässig. Gegeben werden nachstehende Beste: **Lieschußbeste:** 40.—, 25.—, 20.—, 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.— **Schilling. Kreisbeste:** 30.—, 20.—, 16.—, 12.—, 10.—, 8.—, 5.— **Schilling. Ehrenscheibe beste:** 15.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.— **Schilling. Mußeinlagen:** Standgeld 1.— Schilling, gebundene Schießarten (Lies- und Kreisbeste) 6.— Schilling, oder eine Schießarte für Lieschußbeste 3.— Schilling, Jede Karte zu 30 Schüsse. Ehrenscheibe, ein Schuß 1 Schilling. Weitere Einlagen: Gebundene Karten zu 30 Schüsse 5.— Schilling oder je 10 Schüsse 1.70 Schilling, Schießarten für 30 Lieschuße 3.— Schilling oder je 10 Schüsse 1.— Schilling. Bei vollständigem Fehlen der Ehrenscheibe jeder Nachschuß 1 Schilling. **Schießzeiten:** Samstag den 19. September von 12 Uhr mittags bis zur Dämmerung. Sonntag den 20. ds. von 1/29 Uhr vormittags bis zur Dämmerung. Montag den 21. September von 1/29 Uhr vormittags bis punkt 6 Uhr abends. Schießordnung liegt in der Schießstätte auf.

\* **Ybbsitz.** (Schaufturnen. Wie alljährlich, so hielt auch heuer und zwar am 30. August der hiesige deutsche Turnverein sein Schaufturnen auf der Hafnerwiese ab. Es beteiligte sich dabei wieder in lebenswürdiger Weise der Turnverein „Luzow“ Waidhofen a. d. Ybbs, sowie eine Kiege des Turnvereines Gresten. Das bis mittags andauernde Regenwetter hielt wohl leider eine größere Anzahl Festbesucher ab, doch hatte sich die Witterung nachmittags so weit gebessert, daß das Schaufturnen durchgeführt werden konnte. Eingeleitet wurde daselbe mit einem Singpiel „Lustig Schloßler, hämmere fein“ der neugegründeten Knaben- und Mädchenriege, sowie einem Geräteturnen der Mädchen am Pferd (Leiter Frau Luise Ginzler und F. Kowalski). Hierauf folgte in zwei Zeiten mit Gerätewechsel das Kiegenturnen des Turnvereines Ybbsitz und zwar: 1. Kiege Red und Barren (Leiter Alois Sonn- ed), 2. Kiege Barren und Red (Leiter Anton Bruckner),

Frauen Pferd und Barren (Leiter Wilhelm Ginzler), Jöglinge Barren und Pferd (Leiter Alois Supper). Anschließend trat der Turnverein Waidhofen mit zwei Männerriege an Red und Barren und 3 Frauenriege an Pferd, Barren und Bod, sowie eine Kiege aus Gresten am Red an. Sodann folgte ein gemeinsames Kürturnen an Red und Barren der Vereine Waidhofen, Gresten und Ybbsitz. Nun kamen unter der Leitung des Turnwartes August Sonneck die allgemeinen Freiübungen mit Musikbegleitung (Zusammenturnen aller Abteilungen) des Turnvereines Ybbsitz mit 66 Teilnehmern zur Vorführung, welche mit dem Deutschlandliede und dem Treuschwur schließend, einen erhebenden Eindruck machten. Den Schluß bildeten Wettspiele zwischen Waidhofen und Ybbsitz und zwar „Ball über die Schnur“ der Turnerinnen, bei welchem Waidhofen mit 34 gegen 32 Punkte siegte, und Faustball der Turner, wobei Ybbsitz mit 34 gegen 22 Punkte den Sieg errang. Mit einem Taugziehen wurden die Spiele beendet. Die vorgesehenen Staffelläufe und ein Reiterkampf mußten mit Rücksicht auf den nassen Rasen entfallen. Die einzelnen Vorführungen besonders zu werten würde zu weit führen, haben doch alle Vereine und alle Kiegen ihr Bestes geleistet und verdienen volle Anerkennung. Abends versammelten sich Turner und Turnfreunde im Saale des Herrn Heigl, wo der Obmann des Turnvereines Ybbsitz Wilhelm Ginzler nebst den Nachbarvereinen Waidhofen und Gresten auch die in stattlicher Anzahl erschienene Ferienverbändigung deutscher Hochschüler „Ostgau“ Waidhofen begrüßen konnte. Unter den Klängen eines tadellosen Streichorchesters und Abingung von Scharliedern erfreuten sich noch alle eines gemütlichen Beisammenseins, bis — leider viel zu früh — der Sonderzug die lieben Gäste entführte. In schlichter deutscher Art, aber durchdrungen von volkstümlichen Geistes wurde bei dieser Veranstaltung wieder gezeigt, daß der deutsche Turnverein Ybbsitz rastlos das Turnen pflegt, damit ein junges, starkes Geschlecht heranwachsen, fähig, das deutsche Volkstum in alle Zukunft zu sichern. Heil!

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Männergesangverein 1862.** Der Verein bringt bei dem am Sonntag den 13. d. M. in Bieselburg a. d. E. stattfindenden 10. Gau sänger fest den gemischten Chor „Herbstnacht“ von Weingierl zum Vortrag. Die Sangesbrüder werden ersucht, da die Gesamtkorprobe schon um 1 Uhr mittags festgesetzt ist, nach Tullnlichteit mit dem Schnellzug, Amstetten ab 10.22 Uhr vormittags nach Kammelbach-Ybbs zu fahren. Abfahrt des Damenchores mit Personenzug ab Amstetten 12.20. Sangeszeichen nicht vergessen (auch Gauabzeichen)!

— **Deutscher Turnverein.** Den Turnbrüdern und Turnschwestern wird der Besuch der am Samstag den 12. d. M. um 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im Ginnerjaale stattfindenden Filmvorträge „See schlacht am Skagerrak“ und „Hindenburgs Sieg bei Tanenberg“ von Kapitänleutnant Mumm bestens empfohlen. — Nach dem Familienabend am Sonntag wurde im Ginnerjaal am Balkon ein feiner Damenjarm gefunden. Eigentümerin kann denselben im Hotel (bei Herrn Hörmann) beheben.

— **Deutscher Turnverein.** Der Verein legte mit seinem diesjährigen, am 5. und 6. d. M. abgehaltenen Schaufturnen ein neuerliches Zeugnis seiner sich von Jahr zu Jahr steigenden Leistungsfähigkeit und seiner hoffnungsvollen Orientierung ab. Eingeleitet wurde diese vom prächtigsten Festwetter begünstigte Veranstaltung schon am Samstagnachmittag mit dem Dreikampf der Altersriege. Es war eine helle Freude und für die Jugend ein anfeuernder Anblick, wie unsere alten, teils schon ergrauten Kämpen im Kugelstoß, im Weit sprung und im Lauf ihre noch frisch erhaltenen Kräfte maßen. Daran schlossen sich Faustballwettspiele der Jöglinge gegen Wiener Mannschaften. Die Einstreuung von Spielen in den Rahmen des Schaufturnens war eine glückliche Idee und bereicherte den Arbeitsplan um eine weitere begrüßenswerte Abwechslung. Am Sonntag herrschte bereits in aller Herrgottsfrüh am Turnplatz fröhliches Treiben: um 6 Uhr begann das Pflichtwettturnen (Dreikampf) sämtlicher Vereinsangehörigen. Im Lauf, Sprung und Stoß wurden sehr gute und bemerkenswerte Leistungen gezeitigt. Die Fortsetzung der Faustballentscheidungs spiele beendete den arbeitsreichen Vormittag. Um 1 Uhr mittags sammelten sich die Abteilungen des Vereines zum Festzug am Bahnhofplatz. Nach Ankunft der Züge, die starke Abordnungen der Brudervereine Aschbach, Blindenmarkt und Ulmerfeld und auch einzelne Turner und Turnerinnen von anderwärts brachten, bewegte sich der ansehnliche Festzug unter den Klängen der Eisenbahnmusik durch die Stadt, deren Gehsteige und Fensterreihen dicht bevölkert waren. Den voranmarschierenden Turngästen folgte die alte Vereinsfahne mit den beiden Jugendwimpeln an der Seite. Die stattliche Größe des Vereines kam in den geöffneten Viererreihen sinnfällig zum Ausdruck. Auf der Schulwiese wickelte sich dann, von einer erfreulich großen (wie bisher noch niemals bemerkten) Zuschauermenge mit lebhaftem Anteil und stürmischem Beifall verfolgt, das mit einem umfangreichen Arbeitsplan ausgestattete Schaufturnen ab. Es würde zu weit führen, die einzelnen Vorführungen herauszugreifen und zu beurteilen. Die Ueberfülle des Gebotenen erheischte Achtung und erntete Lob und Anerkennung. Von den Kleinsten bis zu den ergrauten Häuptern war alles ins Treffen geführt worden und jedes stand voll und ganz auf seinem Posten; Begeisterung und Trohsinn malte sich auf den Gesichtern der Turnenden. Um bei der bedeutenden Zahl der Tätigen mit der verfügbaren Zeit auszukommen, wurde das Geräteturnen in 5 und

Kriegen zu gleicher Zeit durchgeführt. Eine weitere Neuerung außer den Spielen waren auch die ins Riegenturnen eingeflochtenen körperformenden Bodenübungen nach Niels Butth. Eine herrliche Uebersicht über die Gesamtheit der Vereinsangehörigen und zugleich eine bewundernswerte Bildwerdung der Einigkeit boten die allgemeinen Freiübungen, nach Musik geturnt. Nach diesen richtete Sprecher Notar Vogl herzliche Worte des Glückwunsches an die Schar der jugendlichen Wettkämpfer; mit freudeleuchtenden Augen holten sich die siegreichen Buben und Dirndl ihr Eichenzweiglein und die Urkunde aus der Hand des Turnwartes. Einen Hauptspaß machten zwei Turnbrüder, die als „Pat und Patachon“ in einem selbst gezimmerten Rennauto im Schlepptau eines Motorrades über den Turnplatz und durch die Stadt steuerten, um den Familienabend anzukündigen. Ein lustiger Reiterkampf beschloß das Schauturnen, das durch den im Ginnerjaale stattgefundenen Familienabend eine schöne Ergänzung erfuhr. Die wackere Nationalsozialistenkapelle gab schneidig und fleißig ihr Können zum Besten und der Männergesangsverein 1862 brachte mit feinem Empfinden das „Treue deutsche Herz“ und schwungvoll Beckers „Mahnruf“ zum Vortrag. Sprecher Notar Vogl begrüßte die Gäste (die den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllten!) und legte ihnen die Bitte ans Herz, dem Deutschen Turnverein weiterhin treue Gefolgschaft zu bewahren. Brausenden Beifall lösten die Bühnenvorführungen aus; waren die von Turnerinnen aufgeführten beiden Reigen der Ausdruck weiblicher Anmut und Lieblichkeit, so führten die Uebungen am Barren männliche Kraft und Geschmeidigkeit vor Augen. Die da gezeigten Leistungen unserer 1. Kriege stehen auf höchster Stufe und bewirkte jeder Einzelne mit seiner Kürübung eine nicht endenwollende Lobesbezeugung. Nicht minderen Erfolg erlangten die lieben heimatischen Volkstänze. Diesen Schatz zu heben und gleich einem Kleinod zu hegen und zu pflegen und ihn an Stelle des fremdländischen Firlejanzes wieder in seine bodenständigen Rechte einzufügen, sollten sich die Deutschen Turnvereine allerorts zur ehrenhaften Aufgabe machen; Ubr. Puzelt kann das Verdienst in Anspruch nehmen, in unserer Gegend damit, wenigstens einstweilen versuchsweise im Kleinen, den Anfang gemacht zu haben. Dank ist ihm sicher. Das Ergebnis des Wettturnens bei den Turnern und Turnerinnen wurde vom Turnwart mitgeteilt. Dietwartstellvertreter Dr. Silwimaz fand begeisterte Worte zu dieser feierlichen Siegereverklündung. Als sich die Bühne mit den mit Eichenzweig und Urkunde bedachten Siegern und Siegerinnen gefüllt, erklang machtvoll das Deutschlandlied. Eine bezaubernd schöne Wirkung hatten die Gruppendarstellungen „Volkstümliches Turnen“: vor dem tiefschwarzen Hintergrund hoben sich, gleich steingehauenen Denkmalsgestalten, künsterlich gruppiert und in herrlicher Haltung die den Kugelstoß, Speerwurf, Lauf und Ballwurf darstellenden Turner in weißem Turnkleid, von rosenrotem Lichtschein bestrahlt, ab. Als sich der Vorhang vor dem hellstrahlenden Turnerbundeszeichen und der Jahnbüste gesenkt hatte, ertönte zum Ende der Feier der „Erneute Schwur“. Arbeitsreiche Tage haben damit ihren Schlupfunkt gefunden. Die Arbeit der letzten Wochen am Turnboden galt dem Schauturnen. Viele neue, wackere Kräfte hat der Verein seit dem vorjährigen Schauturnen in sich aufgenommen; wollen wir hoffen, daß auch dieses herrlich gelungene Schauturnen kräftig an die Herzen derer pocht, die da noch seitwärts stehen und aus einem wichtigen Grunde der völkischen Turnerei nicht zu eigen sein wollen. Die Arbeit steht nicht stille jetzt. Bald ist das Ulmerfelder Bezirkstreffen da, dann kommt die Zulzeit und dann gehts mit ganzer Kraft dem Bundesturnfest entgegen. Dem verdienstvollen Turnwart Frz. F a r v e l e d e r, der mit Stolz auf dieses Schauturnen als sein Werk, bei dem ihm eine gewisse Vorturnerschaft wacker zur Seite gestanden, zurückblicken kann, gebührt aufrichtige Anerkennung und Dank. Heil, allen, die da im Zeichen „Früh, fromm, froh und frei“ die

Steine herbeitragen und aufeinandertürmen zu dem großen, festen, stolzen Bau — dem dritten Deutschen Reich. Gut Heil! — Siegerliste und Ergebnis der Wettspiele in nächster Blattfolge!

— Die Seeschlacht am Stageraaf. Weichem Deutschen schlägt das Herz nicht höher bei der Nennung dieses Namens, der in uns allen die Erinnerung an diese Großtat deutscher Kraft und Tüchtigkeit, sowie deutschen Heldennutes wachruft. Wohl die Wenigsten unter uns können sich auf Grund von Schilderungen, selbst wenn diese noch so eingehend sind, eine auch nur annähernd richtige Vorstellung von den Vorgängen machen, welche in ihrer Gesamtheit diese größte Seeschlacht aller Zeiten darstellen. Diese Vorgänge in ihren Einzelheiten und in der Gesamtheit wird am Samstag den 12. September 1925, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr, im Saale des Großgasthofes Ginner der deutsche Kapitänleutnant M u m m zur Darstellung bringen. In Worten und in Laufbildern wird der Vortragende eine lebendige Darstellung dieses Ereignisses geben, welches in der Geschichte Deutschlands durch alle Zeiten hinleuchtet wird. Jedermann, ohne Unterschied des Standes und Parteistellung, besuche diesen Vortrag.

— Gegenwettspiele der Regballvereine Amstetten—St. Pölten. Am Dienstag den 8. September fand auf den St. Pöltner Plätzen das Gegenpiel des Städtewettkampfes Amstetten—St. Pölten statt. Amstetten schnitt diesmal bedeutend besser ab als das letztmal und konnte 5 Sätze erreichen (9 St. Pölten). Von 293 Spielen erreichten die Amstettner 137 und St. Pölten 156. Man sieht also, daß sich die hiesigen Spieler an das bisher nicht geübte Wettspielen gewöhnen und sind die Aussichten für das nächste Jahr nicht schlecht. Hoffentlich gelingt es dem Amstettner Verein, seinen Plan zu verwirklichen und einen zweiten Platz zu schaffen, dann kann einerseits die Teilung der Spieler in zwei Klassen erfolgen und andererseits können auch in Amstetten Städtewettspiele stattfinden. Der Verein, der vor zwei Jahren erst 15 Mitglieder hatte, hat seine Spieleranzahl verdoppelt und ist also im stetigen Aufsteigen begriffen.

— Arbeitsnachweisstelle der Stadtgemeinde Amstetten. Stand Ende Juli: 255 Männer, 94 Frauen, Ende August: 279 Männer, 98 Frauen. Hier von entfallen auf das Stadtgebiet Amstetten 116 Arbeitslose. Arbeit wurde an 8 Männer und 8 Frauen vermittelt. Stellen suchen: 1 Steinmez, 2 Zementarbeiter, 1 Ziegelarbeiter, 2 Spengler, 4 Schlosser, 5 Bauhelfer, 3 Schmiede, 1 Fuß- und Wagenschmied, 5 Werkzeugschlosser, 3 Zeugschmiede, 1 Maschinentechniker, 11 Maschinenschlosser, 2 Elektromechaniker, 1 Elektromonteur, 1 Hilfsmonteur, 4 Tischler, 2 Bautischler, 1 Sesseltischler, 1 Wagner, 1 Drechsler, 2 Kreissäge-schneider, 2 Gatterjägerschneider, 1 Sattler, 1 Spulerin (Weberei), 9 Schneider, 1 Leder-galanteriearbeiter, 1 Modistin, 3 Damenschneiderinnen, 2 Schneiderinnen, 17 Kartonagearbeiterinnen, 3 Papierfortierinnen, 3 Bäcker, 2 Müller, 3 Stubenmädchen, 20 Zimmerleute, 39 Maurer, 79 Bauhilfsarbeiter, 1 Pflasterer, 2 Dachdecker, 1 Ziegeldederhelfer, 3 Kesselswärter, 1 Chauffeur, 67 Fabrikshilfsarbeiter, 36 Fabrikshilfsarbeiterinnen, 1 Buchhalter, 1 Kommis, 3 Kontoristinnen, 2 Verkäuferinnen, 35 Tagelöhnerinnen, 1 Schiffer. Außerdem werden für den Kalibergbau im oberen Werratale und in der Köhn, Westfalen, 30 bis 50 tüchtige Förderleute für Untertagebau benötigt. Auskunft beim Arbeitsnachweis.

Neumarkt a. d. Ybbs. (Kindesmord.) In der Nähe von Neumarkt wurde am 26. v. M. eine Kindesleiche aus der Ybbs gezogen. Es war ein ungefähr zwei Monate alter Knabe, der erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen zu sein schien. Er trug am Hals deutliche Würgespuren und die gerichtliche Beschau der Leiche ergab, daß der Säugling erwürgt und dann ins Wasser geworfen wurde. Der Tat verdächtig erschien eine Frau, die am 25. v. M. in einem dortigen Gasthose nächtigte und

**Togal gegen Schmerzen**  
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art. 1464  
Die Schmerzen verschwinden durch Einnehmen weniger Tabletten.  
Probepackung in allen Apotheken.

am 26. schon um 5 Uhr morgens denselben wieder verließ. Sie trug ein Paket mit sich, das ungefähr die Größe der Kindesleiche hatte und wurde von der Gendarmerie ermittelt, daß die Verdächtige ohne diesem Paket in der Richtung St. Pölten weitergefahren ist. Im Fremdenbuch des Gasthofes hatte sie sich als Stefanie Weitzgasser, Bauernmagd aus Altenmarkt, eingeschrieben. Wie nun aus Mariazell berichtet wird, ist es der dortigen Gendarmerie gelungen, die Mörderin ihres Kindes dort auszuforschen und zu verhaften. Sie heißt Stefanie Gräbner, ist aus Mariazell und wurde dem dortigen Gerichte eingeliefert. Bei einem Verhöre hat sie die an ihrem Kind begangene Mordtat eingestanden.

**Bauernkammer Amstetten.**

**Wirtschaftsbesichtigung der Brauereizüchter.**

Sonntag den 30. August nachmittags veranstaltete die Gruppe Markt Döb und Umgebung der Brauereizüchtereigenenschaft Amstetten einen Ausflug nach Mauer-Dehling zur Besichtigung der Wirtschaft der Landesheilanstalt Mauer-Dehling. Herr Direktor Dr. Matthias Auen-gruber, Herr Oberverwalter Franz Kraft hießen auf dem Kirchweghose in Dehling die vielen Teilnehmer aus der näheren und weiteren Umgebung herzlich willkommen und geleiteten sie durch die Anlagen. Herr Verwalter Schwammes gab Aufklärungen bei den einzelnen Abteilungen. Die mächtigen Stallgebäude bargen sehr viel sehenswertes Zuchtmaterial. Die Brauviehherde ist gesund und in jeder Hinsicht leistungsvoll. Sie umfaßt derzeit 49 Kühe, 2 Alt- und 3 Jungtiere und 21 Kalbinnen. Die letzte Jahresdurchschnittsmelkung betrug pro Kuh 3151 Liter. Die höchste Leistung wies die Kuh Nr. 52 nach der Probemelkung mit 4967 Litern auf. Der Gesamtmilchertrag belief sich im Vorjahre auf 143.941 Liter. Solch musterzügliche Erträge sind hier aber nicht etwa auf sehr viel Kraftfutter zurückzuführen, sondern auf eine zielbewußte Züchtung, zweedmäßige Aufzucht, gesunde Haltung und genügende Fütterung von selbstgebauteem Kunstdünger, Mischling und dergleichen. Dem Zwecke der Wirtschaft als Lieferant der Heilanstaltsküche einerseits und als Beschäftigungsmöglichkeit für die Geisteskranken andererseits, muß es zugeschrieben werden, wenn in dem Betriebe noch Hemmungen in Erscheinung treten, die bei einer freien, nur auf den Roh- und Reinertrag eingestellten Wirtschaft wegfallen. Wenn trotzdem alle das Gelebene vorzüglich fanden, so zeigt dies nur, daß die Wirtschaftsführung tatsächlich eine sehr ökonomische ist. Besonders aufmerksam folgten die Bauern und Bäuerinnen den Ausführungen des Herrn Verwalters bei der Erklärung der neuen Kälberaufzuchtweise mit Tränkeimer. Diese Methode gestattet ein leichtes Abpänen des Kalbes, weil es nie bei der Kuh saufen kann, ein gutes Ausmelken der Kuh durch den Melker, eine Regelung der für das Kalb nötigen Milchmenge entsprechend seiner Entwicklung. Die Milch wird den Kälbern hier längere Zeit verabreicht und allmählich durch Magermilch ersetzt. So aufgefütterte Kälber nehmen eine gleichmäßige Entwicklung, wachsen rasch in Knochen und Muskeln. Genügende Bewegung im Auslauf tut ein übriges zum guten Gedeihen. Auf diesem Jungvieh baut sich die spätere Leistung des ganzen Stalles auf. Eine Besichtigung der Lederleitenweide ergab ebenfalls ein schönes Bild: Die Kalbinnen haben freien Weidegang in Koppeln von Anfang Mai bis Mitte November. 7 Joch Grünland geben volles Futter für 22 Stück und außerdem noch einige Fuhren Heu. Von hier ging es hinüber in den Anstaltsbetrieb. Die Kinderbestände zeigten hier die gleich günstige Verfassung. Ihre Fütterung ist durch eine speziell für den hiesigen Schotterboden passende Fruchtfolge: Kartoffel, Winterroggen, Sommerung mit Einsaat einer Sparspalt- oder Luzernergras Mischung zu mehrjähriger Nutzung, gesichert. Besonders erstaunt waren die Bäuerinnen über den riesigen Schweinebestand: 213 Stück. Ihr Grundfutter geben die Küchenabfälle der Anstalt, welche auf einer Feldbahn in die Waldstallung befördert werden. Die neuen Stallungen sind die denkbar einfachsten, luftigsten und billigsten. Auch hier ist auf freien Auslauf und Wühl- und Badegelegenheit Bedacht genommen. Gezüchtet wird die Yorkshire-Rasse. Die Gezüchtung gibt ebenfalls auf Abfallsverwertung eingestellt und gibt ganz zufriedenstellende Erfolge. Im Maschinenschuppen wurden einige erprobte gute Neuerungen vorgeführt, darunter auch eine Kartoffellegemaschine mit einem äußerst sinnreichen Mechanismus. Ein Gang durch die anderen Baulichkeiten der Anstalt bildete den Schluß. Hernach sammelten sich die Teilnehmer im Gasthose Hütmeier in Mauer. Genossenschaftsobmann Haimberger nahm hier Gelegenheit, den Herren Direktor Auen-gruber, Oberverwalter Kraft und Verwalter Schwammes den besten Dank der Bauernschaft für die lebenswürdige Führung durch die musterhafte Wirtschaft auszusprechen.

**Billige Schulstiefel**  
26-30 31-35 36-39  
**11 14 16**  
s 11,50, s 14,50, s 16,50  
**HUMANIC**



Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 25

**Verschiedene Nachrichten.**

**Liebestragödie in den Pyrenäen.**

Eine Deutsche namens Bettina Heinz, die seit einiger Zeit in Luchon in den Pyrenäen zur Sommerfrische weilt, hat kürzlich auf den französischen Oberzollinspektor Ray einen Revolveranschlag abgegeben, der den Inspektor schwer verletzte. Ray, der in einem Nachbarort weilte, hatte mit dem Mädchen intime Beziehungen unterhalten, diese aber vor kurzem abgebrochen. Daraufhin versuchte die Verlassene jetzt den Zollinspektor zu töten. Als einige Augenblicke später die Polizei erschien, um sie zu verhaften, machte sie einen Selbstmordversuch und schoß sich eine Kugel in die Brust. Das Befinden der beiden Verletzten ist sehr ernst.

**Neue türkische Marken.**

Für die türkische Republik werden jetzt in England 112 Millionen neuer Briefmarken gedruckt. Die Bildentwürfe für diese Marken stammen von dem türkischen Künstler Sami Bey, und zwar sind es fünf Zeichnungen, von denen eine das Porträt des Präsidenten Mustafa Kemal trägt. Von den anderen Markenbildern ist das merkwürdigste das, das den sagenhaften Schmied Bosturt mit seinem Wolf zeigt. Nach der türkischen Sage war Bosturt ein Schmied von ungeheurer Stärke, der die türkischen Stämme, die sich im Gebirge verirrt hatten und vor dem Hungertode standen, auf den rechten Weg wies. Das Bild zeigt den Schmied, hinter seinem Anboß stehend, auf den er den Hammer gestützt hat; neben ihm den Wolf, seinen unzertrennlichen Begleiter.

**Ein spanischer Caruso.**

In Spanien wurde kürzlich ein Tenor entdeckt, der, wie versichert wird, eine so herrliche Stimme hat, daß er allgemein der spanische Caruso genannt wird. Es handelt sich um einen armen Bauernjungen namens Fleta, der noch vor kurzem auf dem Markt von Saragossa Gemüse verkauft hat. Dabei sang er oft laut vor sich hin, und seine schöne Stimme erregte solches Aufsehen, daß sich die Stadtverwaltung entschloß, ihn auf öffentliche Kosten ausbilden zu lassen. Jetzt ist Fleta in San Sebastian zum ersten Mal aufgetreten und erlangte einen beispiellosen Erfolg. Demnächst wird er nach dem Dollarland Amerika gehen, da ihm von dort ein sabelhaft günstiges Angebot gemacht worden ist. Man wird den jungen Sänger, der gegenwärtig achtundzwanzig Jahre alt ist, voraussichtlich aber bald auch in Europa hören.

**600.000 faulige Eier.**

Eine tragikomische Geschichte ist in Nanjing aus dem Vorkott der Kulis gegen englische Waren entstanden. Ein chinesisches Schiff brachte 600.000 Eier hierher, die für eine englische Firma bestimmt waren. Die Arbeiter weigerten sich aber, die Eier umzuladen, und die heiße Sonne tat ihr übriges, daß sich bald ein furchtbarer Gestank über die ganze Stadt verbreitete. Die Bewohner beklagten sich über die unerträgliche Verpestung der Luft und verlangten Vernichtung der Ladung auf irgend eine Weise. Die Regierung befohl der Firma, die die Eier gekauft hatte, den Abtransport. Diese weigerte sich aber, und auch die Kulis waren nicht zum Fortbringen der Eier zu bewegen. So wurde der Gestank immer größer und unerträglicher. Die Einwohner von Nanjing fluchten auf die patriotischen Arbeiter, und diese haben nun eingesehen, daß solch ein Streik auch recht peinliche Folgen haben kann.

**Gattenmord vor der Mailänder Scala.**

Der Scalaplatz in Mailand war am 30. August der Schauplatz einer aufregenden Szene. Ein junger Artillerieoffizier schoß nach kurzem Gespräch auf eine elegante, junge Dame, die mit einem jähren Aufschrei tot zusammenbrach. Sofort sammelte sich auf dem belebten Platz eine große Menschenmenge an und ein Gendarmerieoffizier verhaftete den Schützen, der den rauchenden Revolver noch in der Hand hielt. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß der Täter ein Leutnant de Fabritius ist, ein Südtaliener, der den Mord aus Eifersucht begangen hat. Durch Zufall hatte Fabritius einen Brief aufgefangen, in dem seine Frau ein Stelldichein vor dem Scalatheater verabredet hatte. Er versteckte sich zu der in dem Briefe angegebenen Zeit in dem Flur eines benachbarten Hauses und eilte, als er seine Frau dann auf einen eleganten Herrn zugehen sah, wie sinnlos auf seine Gattin zu. Er stellte sie zur Rede und schoß sie nieder, ohne ihre Antwort abzuwarten. Fabritius wurde in Untersuchungshaft genommen.

**Die Auktion des Henkers.**

Der Henker, der die drei Attentäter der Bombentatstrophe in der Kathedrale von Sofia vom Leben zum Tode beförderte, ist durch diese Tat zum wohlhabenden Manne geworden. Es ist ein herumziehender Zigeuner, der für das Hängen keine große Summe bekam, aber dadurch die Möglichkeit gewann, die drei Stride meistbietend zu versteigern. Er hat sie in kleine Stüchchen und Fäden zerschnitten und zu hohen Preisen verkauft. Gilt doch der Besitz eines Stüchchens von einem Strick, an dem ein Verbrecher „gebaumelt“ hat, auf dem Balkan für ein besonders glückbringendes Amulett, und viele Dutzende von Bewohnern Sofias tragen jetzt diese Stüchchen als kostbarsten Besitz bei sich.

**Zur Beachtung!**

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

**Das Ende von Liebigs Fleischextrakt.**

Als man vor vielen Jahren, um mit dem bekannten Liebigschen Fleischextrakte die Welt zu erobern, eine damals fast beispiellose Reklame losließ, erklärte schon ein Arzt, Dr. Kemmerich, die Sache für Schwindel: Das Präparat habe nicht den geringsten Nährwert, wie er durch Fütterungsversuche an Hunden bewiesen habe, die daran Hungers gestorben seien. Daraufhin machte die Liebig-Co. den tezerischen Arzt zum — Direktor ihrer Fabrik in Uruguay und damit mundtot. Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Herstellung des Fleischextraktes seit Jahr und Tag stillliegt; die Liebig-Männer ruhen auf ihren Reichtümern und Riesenbesitztümern aus, nur noch die Lagerreste werden verkauft. Ein Fachmann, Dr. Hundhausen, bezeichnet die Zustände in den Extraktfabriken und den Großschlächtereien in der „Am-schau“ als einen „wirtschaftlichen und technischen Skandal“. Auf einer großen Kinderfarm wurden z. B. 5000 Kinder für 10.00 Pesos (das Stück zu 30 Kronen) verkauft. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und gehäutet, nur die Häute wurden mitgenommen, die 5000 Leiber ließ man den Raubvögeln zum Fraße.

**Die Tragödie einer Auslandsdeutschen.**

Wiederum fand das Schicksal einer Familie von Auslandsdeutschen einen tragischen Abschluß. In der Via Umbrellari in Rom wohnte die aus Wesel stammende Baronin Lorch mit ihrer Tochter. Die Familie hatte sich vor dem Kriege in Italien angesiedelt und besaß Villen und Güter bei Rimini und Gardone. Im Kriege wurde das gesamte Eigentum konfisziert, und nur der Uebertritt zur italienischen Nationalität vermochte einen kleinen Teil des Besitzes zu retten. Doch scheint der junge Baron seine Mutter und Schwestern bei der Vermögensteilung übergangen zu haben, denn beide Frauen gerieten in bittere Not, der die Baronin jetzt durch Selbstmord ein Ende machte.

**Das seltsamste Hotel der Welt**

befindet sich ohne Zweifel in Kalifornien, an der Straße, welche von Santa Cruz nach San Jose führt. Kalifornien besitzt bekanntlich die größten Bäume der Erde, die riesenhafte Mammutbäume. Diese verstand ein schlauer Yankee trefflich für seine Zwecke auszunützen, indem er eine Gruppe dieser Bäume in ein Gasthaus umwandelte, das ihm weder Baukosten noch Mietzins verursachte. Der hohle Stamm eines alten Baumkolosses, dessen Umfang nahezu 22 Meter beträgt, ist zur Gaststube eingerichtet. Ebenso dient der kleine ihn umgebende, mit dichten Schlinggewächsen überwucherte Garten als Speisezimmer. Eine Anzahl anderer, gleichfalls hohler Bäume derselben Art, aber von geringerem Umfange, die in der Nähe stehen, sind zu Schlafräumen eingerichtet, mit Betten, Spiegeln, Waschtischen und allem Komfort, den man in guten Hotels zu finden gewohnt ist, während ein etwas abseits stehender Baum als Aufenthaltsort für das Personal des originellen Gasthofes dient.

**1.000.000 Hektoliter Bier**

wurden, wie uns der „Cambrinus“ in Wien mitteilt, in der jetzigen Brauperiode 1924/25 im Brauhause R. I. Schwegel der Vereinigten Brauereien U. G. erzeugt. Um sich eine Vorstellung dieser gewaltigen Flüssigkeitsmenge machen zu können, sei vergleichsweise erwähnt, daß diese dem Rauminhalte nach einem Hause von 2 Stockwerken und von je 100 Meter Länge und Breite entsprechen würde. Die Brauerei Schwegel ist somit heute wieder die größte Braustätte des Kontinents, indem eine Produktion von über 1 Million Hektoliter Bier in einem einzigen ungeteilten Betriebe von keiner anderen kontinentalen Brauerei erreicht wird.

**Warnung!**

In Vertretung der Firma Josef Wallner, Holzexport in Umstetten

teile ich Folgendes mit:

Es ist der Firma Josef Wallner zu Ohren gekommen, daß sich über sie verschiedene Gerüchte im Umlauf befinden, die geeignet erscheinen, den Geschäftsruf der Firma arg zu gefährden.

Diese Gerüchte werden nun wiederum von verschiedenen Leuten, teils aus Dummheit, teils aus Bosheit, weiter verbreitet.

In Vertretung der Firma Josef Wallner warne ich hiemit Jedermann, solche vollkommen falsche Gerüchte weiter zu erzählen; ich bin beauftragt, Jeden, der solche Gerüchte weiter erzählt, ohne Rücksicht auf Person oder Stand, mit allen gesetzlichen Mitteln zur Verantwortung zu ziehen und der strengsten gerichtlichen Bestrafung zuführen zu lassen.

Die Firma Josef Wallner verspricht Jedem, der mir eine Person, die über die Firma solche falsche Gerüchte verbreitet, namentlich zur Kenntnis bringt, eine

**Belohnung von 50 Schilling**

dann zu bezahlen, wenn durch diese Angabe eine strafgerichtliche Verurteilung der betreffenden Person stattfindet

In Vertretung der Firma Josef Wallner, Rechtsanwalt Dr. Ernst Bast, Umstetten. 1795

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

An die verehrliche Redaktion des „Boten von der Ybbs“.

Bezugnehmend auf den Bericht in Ihrer Nummer vom 5. September d. J., Seite 5, mit der Aufschrift:

**Demonstration**

bitte ich um nachstehende Berichtigung in der nächsten Nummer.

Die Demonstration der Arbeiterschaft wurde durch beabsichtigte unrichtige Ausstellungen hervorgerufen und konnten sich die Vertreter der Arbeiterschaft davon bald überzeugen. Der Stadtwersaufbau des Lokalbahnhofes ist nur ein kleiner Bau, der mit ganz wenigen Maurern und einigen Handlangern leicht bewerkstelligt werden kann. Hierzu habe ich nur sechs Leute aus meinem Arbeiterstande nach Waidhofen gegeben, darunter sind zwei Maurer und zwei Lehrbuben. Es erscheint unzweckmäßig, gegen diese kleine Zahl fremder Arbeiter 130 Mann zu emer Demonstration aufzubieten, schon auch aus dem Grunde, da zu den hiesigen Bauten mehr als die Hälfte der Arbeiterschaft von auswärts gekommen ist.

Aus dem Verhalten anderer an dem Baue interessierter Herren, die in unverantwortlicher Weise gegen mich manövrieren, ist bereits ersichtlich, daß sie gegen das Gezeck des unlauteren Wettbewerbes verstoßen und will ich hiemit warnen, diese Treibereien fortzusetzen.

**Hochachtend**

Jug. Anton Axmann, Bau- und Zimmermeister.

**Bücher und Schriften.**

Im Verlage Dehninger-Hauser, Münster, Westfalen, ist das Werk „Alpenflora“ in 5. Auflage erschienen. Mit 130 Abbildungen in Dreifarben- und in Farbendruckeinband gebunden Reichsmark 5.—, in Ganzleinen Taschenausgabe R.Mk. 5.—, einfach geb. R.Mk. 3.60. Künstlerische Gestaltungskraft und liebevolles Versehen in den Charakter der einzelnen Pflanzen schufen hier Bilder von seltener Lebendigkeit und naturtreue.

Die Japaner hatten sich bis vor etwa 60 Jahren völlig von der Welt abgeschlossen; nur den wenigsten Europäern gelang es, die Inseln der aufgehenden Sonne zu betreten. So wissen wir heute über die Vergangenheit des Landes verhältnismäßig wenig. Daß aber Kunst und Kultur schon auf eine lange Vergangenheit zurückschauen können, sehen wir aus den vielen prachtvollen Kunstwerken, die, obwohl viele Jahrhunderte alt, heute noch dem Lande ihr Gepräge geben. Wie wir dem „Kleinen Brochhaus“ (die fünfte Lieferung ist soeben erschienen) entnehmen, hat Japan schon lange vor uns eine hochentwickelte Kunst bejessen, und zwar bereits im 7. Jahrhundert. Chinesen und Koreaner führten damals große Bauten auf, Tempel, Klöster, Paläste, sowie herrliche Buddhafiguren, die der Besucher des Landes heute bewundert. Die Malerei der Japaner hat von Anbeginn an ihre Eigenart bewahrt. In erster Linie befaßte sie sich mit Darstellungen aus Sage und Geschichte des Landes. Ein japanisches Gemälde sieht sehr zart aus, denn der Japaner malt nicht auf Leinwand oder Holz, sondern auf Seide oder dünnes Papier. Wenn das Bild, der sogenannte Katemono, fertig ist, wird es nicht eingeraht, wie bei uns, sondern mit Brotaten umsäumt und zwischen zwei wagrechte Holzstäben gespannt; der Katemono kann zusammengerollt aufbewahrt werden, wenn man nicht vorzieht, ihn im Zimmer aufzuhängen. Der „Kleine Brochhaus“ bringt eine schöne farbige Wiedergabe eines Katemonos. Besonders interessant sind die Erzeugnisse des japanischen Kunsthandwerkes, wie die Heisute (Sprich: Nestle), in Holz oder Elfenbein geschnitzte kleine Bildwerke, die vor allem Gestalten aus der japanischen Mythologie darstellen, No-Masken, Goldlackmalereien usw. Man mag auch die fünfte Lieferung des „Kleinen Brochhaus“ aufschlagen wo man will, man findet überall interessante Anregungen; und man mag suchen was man will, man bekommt überall eingehend Auskunft. Auf 4 Seiten zusammengedrängt finden wir ein vollständiges Bild der Kunstgeschichte aller Länder und Völker, von der ägyptischen und babylonischen Kunst bis zum Expressionismus eines Rodolska, Pechstein und Van Gogh. Eine weitere Uebersicht „Infektionskrankheiten“ gibt genaue Angaben über Krankheitszeichen, Uebertragungsweise und Inkubationszeit sämtlicher ansteckenden Krankheiten. Außerdem erfahren wir, welche Körperteile betroffen werden, wieviel Prozent der Erkrankten sterben, welcher Bazillus als Erreger in Frage kommt, wann und von wem er entdeckt wurde usw. Ferner wird uns in einer übersichtlichen graphischen Darstellung ein klares Beispiel vom Aufbau eines Konzerns gegeben. Interessant ist auch eine Angabe im Artikel „Kraftfahrzeuge“, wonach es auf der ganzen Welt 15¼ Millionen Personenautos gibt, wovon 13½ Millionen allein auf die Vereinigten Staaten von Amerika entfallen. Es ist wirklich erfreulich, daß der Verlag Brochhaus sich entschlossen hat, in einem einbändigen Handbuch auf engstem Raum alles Wissenswerte aus allen Gebieten zusammenzufassen. Alle, die nicht in der Lage sind sich den vierbändigen Brochhaus anzuschaffen, werden gern zum „Kleinen Brochhaus“ greifen, zumal der Preis äußerst niedrig bemessen ist, und durch das Erscheinen in 10 Lieferungen die Anschaffung erleichtert wird. Auch ein billigerer Subscriptionspreis ist festgesetzt, der aber im September dieses Jahres erlöschen wird.

# Wochenschau.

Der Zentrumsführer Abg. Peter Spahn, der Vater des Universitätsprofessors Dr. Martin Spahn, der sich den Deutschnationalen angeschlossen, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

158.000 Bergarbeiter von 828 Schächten sind in Amerika in Streik getreten.

In New-York ist ein ungeheurer Petroleumbehälter in der Nähe der Docks in Brand geraten. Hunderte von Feuerwehrleuten arbeiteten an der Löschung, 190 sind in halbersticktem Zustande ins Spital geschafft worden.

Die Volksoper wurde mit der Oper „Carmen“ wieder eröffnet. Musikalischer Leiter war Generalmusikdirektor Leo Blech. Die Theaterdirektion führt Generaldirektor Gruder-Guntram.

Bei einer Explosion in einem Bergwerk bei Teihatu (Korea) sind 150 Menschen ums Leben gekommen.

Der Direktor des Linzer Landestheaters, Heinrich Hagin, ist wegen finanzieller Schwierigkeiten freiwillig aus dem Leben geschieden. Er hat Gift genommen.

In Bozen wurde die Bürgerkapelle aufgelöst, weil sie am 18. August, dem Namenstage der Königin Helena, kein Konzert veranstaltet hat.

Fritjof Nansen und Sven Hedin werden in Dessau eine Aussprache über die Schaffung einer europäischen Zentrale für den Luftverkehr haben.

Das deutsche Junfers-Großflugzeug „G 23“ ist mit 9.600.000 Pfund Reparationszahlungen für die Bank von England in London angekommen.

Die prachtvolle Einrichtung des Achilleion auf Korfu, das Kaiser Wilhelm II. gehörte, soll öffentlich versteigert werden.

Das neue englische Schlachtschiff „Nelson“, das nach seiner Vollendung das stärkste Schiff der Welt sein wird, ist vom Stapel gelassen worden.

Der Gelehrte Houston Stewart Chamberlain, der Verfasser der viel gelesenen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ beging seinen 70. Geburtstag.

Der Personenzug zwischen Saint Jean, Pied de Port und Bayonne ist 31 Kilometer vor Bayonne (Frankreich) entgleist. Alle Wagen sind aus den Schienen gesprungen. 3 Tote und mehr als 20 Verletzte werden gemeldet.

In der Nähe von Hope (England) ist der Schnellzug Manchester-Sheffield mit einem im Bahnhof stehenden Zuge zusammengestoßen. Man zählt 14 Tote und 2 Schwerverletzte.

Der bekannteste überlebende deutsche Jagdflieger Oberleutnant Ernst Udet hat in Wien Schausflüge mit seinem Flugzeug „Flamingo“ veranstaltet.

Bundestanzler a. D. Dr. Seipel ist nach Italien gereist.

Der französische Politiker Rene Viviani, der zum wiederholten Male Minister war, ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Generalmusikdirektor Michael Balling, einer der größten Wagnerdirigenten ist in Darmstadt im 59. Lebensjahre gestorben.

Der Professor am Konservatorium zu Köln, August v. Othegraven, der durch seine hervorragenden Tonschöpfungen in der ganzen Sängervelt geschätzt ist, wurde zum Ehrendoktor der Universität Bonn ernannt.

Nach einer Zusammenstellung im Bundesbudget beträgt die Zahl der Bundesangestellten einschließlich der 20.225 Angehörigen des Bundesheeres 95.030.

Die Wientallinie der elektrischen Stadtbahn vom Hauptbahnhof bis Hiezing wurde dem Verkehr übergeben.

Der Präsident des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Cornel Spitzer, eine in wirtschaftlichen Kreisen bekannte Persönlichkeit, ist in Wien gestorben.

Der Bund hat das Rainerspital im 13. Bezirk um 3,5 Millionen Schilling angekauft. Das Spital ist eines der schönsten und besteinrichtungen Krankenhäuser Oesterreichs.

Das in Dirschau (Polen) erscheinende „Pommereller Tageblatt“ meldete infolge eines Druckfehlers, daß der Kurs des polnischen Zloty auf 51.12 (statt 91.12) gesunken sei. Obgleich in nächster Nummer die Richtigstellung erfolgte, wurde der verantwortliche Redakteur Bernhard Goga von drei Polen auf die Straße geschleppt und so schwer mißhandelt, daß er starb.

Das italienische Unterseeboot „Begnoro“ wird seit dem Abschluß der italienischen Flottenmanöver vernichtet. Man glaubt, daß das Boot, das zu den größten der italienischen Kriegsmarine gehört und 3 Offiziere und 65 Mann Besatzung hatte, gesunken ist.

Der mexikanische Abg. Marie hat den Abg. Jerez in der Nähe des Abgeordnetenhauses im Verlaufe eines Streites über die Agrarfrage niedergeschossen.

Der Stellvertreter des Prager Bürgermeisters, Patros, der Bäckermeister in Zizkow ist, wurde wegen Wuchers gerichtlich angezeigt, weil er zu leichtes Gebäck hergestellt hat.

Der bekannte französische Filmschauspieler Angelo erlitt während einer Aufnahme, deren Szene einen Brand vorstellte, schwere Brandwunden im Gesicht und verlor dadurch das Augenlicht.

Der seit 23 Jahren in einer Privatirrenanstalt in Suffex (England) untergebrachte Cousin des Königs von Aegypten Prinz Ahmed Seiff ed Din ist mit einem Begleiter auf geheimnisvolle Weise entflohen. Der Prinz hat vor siebenundzwanzig Jahren auf den jetzigen König Fuad von Aegypten ein Revolverattentat verübt und war deswegen interniert worden.

In Schönberg am Kamp (Niederösterreich) kam es zu großen antisemitischen Demonstrationen gegen die dortigen sich besonders frech benehmenden jüdischen Sommerfrischler aus Wien.

In Moskau wurden angeblich neun Sowjetkommisäre erschossen und 32 höhere Intendanturbeamte zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, weil sie Unterschlagungen von mehreren Millionen Goldrubel begangen hatten.

Der bekannte Wojwode Berloff wurde in der Nähe der südslavischen Grenze von politischen Gegnern ermordet.

In der Mödlinger Stadtpfarrkirche Sankt Dismar hat sich der 22-jährige Bäckermeistersohn Ludwig Winkler aus Wörschach in Steiermark durch einen Herzstich getötet. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Auf der Reichsstraße bei Wiener-Neustadt stießen zwei Automobile zusammen, wobei zwei Personen und zwar der Chauffeur Suske und Frau Feuchtinger getötet wurden. In einem Auto saß die Fabrikantenswitwe Lisa Schrank, die schwere Verletzungen erlitt, während die anderen Personen mit dem Schrecken davonkamen.

Auf König Boris von Bulgarien wurde ein Anschlag verübt. Der Leibkoch war bestochen, dem König Typhusbakterien in die Suppe zu tun. Durch einen Zufall gelang das Attentat nicht.

Die Wiener Herbstmesse wurde am 6. d. M. ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Zum erstenmale erscheint unter den Ausstellern die Türkei.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Dauernden Verdienst** und glänzende Existenz erzielen ruhige Oberbetreuer. Siemer & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16. 1798

**Bei Fußschmelz** sollen Sie nur Burgoin verwenden! Einzig sichere Wirkung. Anhalten und wohltuend! Apotheke Brieh, Waidhofen a. d. Ybbs. 1797

**5/4-jähriger Bernhardinerhund** um 50 Schilling abzugeben bei Medizinalrat Dr. Remetmüller, Waidhofen a. d. Y. 1799

**Tüchtige Meierleute** findertlos, für kleine Bauernwirtschaft gesucht. Adresse in der Verm. d. Blattes. 1792

## AUTO-ABENDKURSE

Ausbildung für die Kraftwagenlenkerprüfung, auch zu Berufsauffeuren für Damen und Herren nebst praktischem und theoretischem Unterricht. Auskünfte und Anmeldungen täglich

H. Waas, „HAWA“, Waidhofen a. d. Ybbs, Urital. 1769

### Lumag-Kinderwagen

K 350.000.— direkt in der Fabrik

Wien, VII. Bezirk  
Neubaugasse 21. 1694  
Provinzversand!

### Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Händlerverband“ ist eine unpolitische arische Gewerkschaft, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: Wien, 3. Bezirk, Radetzkystraße 23, 1/16. Eigenes Kredit-Institut.

### Metall-, Holz- und Papierverarbeitungs-Maschinen, Frictionshebel-, Kugel- und Erzenten-Pressen billig zu verkaufen!

Auskunft ab Montag täglich von 9 bis 12 Uhr in der Fabrik Fritz Pohl, Umstetten. 1793

# Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

## Hotel Terminus

Wien, 6. Bezirk, Filigradengasse 4

Zentral gelegen / Modernst eingerichtet / Bürgerliche Preise  
Zimmer mit und ohne Pension  
Nächst Messelpark und Oper

Besitzer: 1774  
Wilhelm u. Rosina Monkschl.

### Wirtschaft, Häuser, Bestk, Geschäfte,

überhaupt Realitäten jeder Art verkauft, kauft oder tauscht man in ganz Oesterreich raschest durch **Oesterreichischen Realitäten-Anzeiger**, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 157. Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 1753

# Rundmachung!

Der Ausschuß der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 9. September 1925 beschlossen:

Ab 1. Oktober 1925 werden die Spareinlagen und Einlagen im Scheckverkehr mit **8 %** verzinst.

Der Zinsfuß für Hypothekar-Darlehen wird ab 1. Oktober 1925 auf **12 %**

der für Kontokorrentkredite ab 1. Oktober 1925 auf **14 %**

der des Wechselkompts ab 1. Oktober 1925 auf **16 %** ermäßigt.

Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. Y., 10. September 1925.

## Dankagung.

Bei unserem Dank in voriger Folge wurde unliebsamerweise in der Druckerei die Zeile „den Umstetner Kollegen und für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden“ übersehen und bitten wir, dies noch nachträglich anzunehmen.

**Familie Rogler.**